



# MZO

## SEKUNDARSTUFE

GEMEINSCHAFTSSCHULE

**MONTESSORI - ZENTRUM ORTENAU**

DAS KONZEPT ZUR GRÜNDUNG EINER SEKUNDARSTUFE I & II IM MONTESSORI -  
ZENTRUM ORTENAU IN OFFENBURG. WIE WIRD DIE VISION UMGESETZT UND GELEBT.

STAND MÄRZ 2020

MONTESSORI-PÄDAGOGIK  
IN DER **SEKUNDAR  
STUFE**

*Projekt*  
Gemeinschaftsschule in der Ortenau



# INHALT

<b>1</b>	<b>PRÄAMBEL</b>	<b>6</b>
1.1	EINRICHTUNGSDATEN	7
1.2	UNSER LEITBILD	8
1.3	UNSERE IDEE VON SCHULENTWICKLUNG	9
1.4	AUFBAU & STRUKTUR DES KONZEPTS	10
<b>2</b>	<b>UNSER PROFIL</b>	<b>11</b>
2.1	DAS MATERIAL	12
2.2	DIE VORBEREITETE UMGEBUNG	13
2.3	DAS PRINZIP	14
2.4	BEOBACHTUNG	15
2.5	DIE LERNBEGLEITER	16
2.6	DIE ALTERSMISCHUNG	17
2.7	PARTIZIPATION	18
2.8	DIE GANZTAGSSCHULE	19
2.9	KINDER MIT BESONDEREN BEDÜRFNISSEN	20
2.10	SINN- & WERTEERZIEHUNG	21
2.11	GESTALTUNG VON ÜBERGÄNGEN	22
<b>3</b>	<b>LERNKULTUR</b>	<b>24</b>
3.1	UNTERRICHTSKONZEPT	25
3.1.1	FREIARBEIT	26
3.1.2	GEBUNDENES ARBEITEN	28
3.1.3	ÜBUNGSZEIT	29
3.1.4	FREIE ZEIT	30
3.1.5	WORKSHOPS	31
3.1.6	WAHLPFLICHT- UND PROFILFÄCHER	32
3.2	LERNENTWICKLUNGSBEGLEITUNG	32
3.2.1	LERNZIELPLANUNG & REFLEXION	33
3.2.2	DAS LERNTAGEBUCH	34
3.2.2.1	KOMPETENZRASTER	34
3.2.2.2	DER WOCHENPLAN	35
3.2.2.3	DER REFLEXIONSBOGEN	35

# INHALT

3.2.2.4	DIE LERNSTANDSÜBERSICHT	35
3.2.3.	DER LERNWEGEPLAN	36
3.2.4.	LERNSTANDSKONTROLLEN	38
3.2.5.	LERNENTWICKLUNGS- UND COACHING-GESPRÄCHE	39
3.3.	ROLLENVERSTÄNDNIS DER LEHRKRÄFTE	40
3.4.	INKLUSION	42
3.5.	LERNRAUMGESTALTUNG	43
4.	LERNANGEBOTE	45
4.1.	LERNGRUPPEN	45
4.2.	LERN- & FÖRDERKONZEPT	46
4.3.	GANZTAGSSCHULE	47
4.3.1.	RHYTHMISIERUNG DES SCHULTAGS	48
4.3.2.	MITTAGSVERPFLEGUNG & PAUSEN	49
4.3.3.	ANGEBOTE AM NACHMITTAG	50
4.4.	AUßERSCHULISCHE LERNORTE & PARTNER	51
4.5.	BERUFSORIENTIERUNG	55
4.5.1.	ZIELE DER BERUFSORIENTIERUNG	55
4.5.2.	IDEEN & VISIONEN	56
4.5.3.	RELIGIONS- & FRIEDENSERZIEHUNG	57
4.5.4.	BAUSTEINE DER BERUFSORIENTIERUNG	59
4.6.	MEDIENKONZEPT	60
4.7.	BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG	62
4.7.1.	BNE - WAS IST DAS?	62
4.7.2.	BNE IM MZO - WARUM & WOZU?	64
5.	LERNENDE SCHULE	68
5.1.	QUALITÄTSMANAGEMENT	68
5.2.	FEEDBACK & KOOPERATION	69
5.3.	FORTBILDUNG / PERSONALENTWICKLUNG	70
6.	VERANTWORTUNG FÖRDERN / FORDERN	71
6.1.	SCHULE ALS GEMEINSCHAFT	71
6.2.	SCHÜLERBETEILIGUNG	72

# INHALT

6.3.	ELTERNBETEILIGUNG	74
6.4.	UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE	75
6.5.	SCHULE AM ORT	76
6.5.1.	BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN	79
7.	ANLAGEN	80
7.	ANLAGEN	80
7.2.	BEISPIEL FÜR EINEN STUNDENPLAN IN DER SEKUNDARSTUFE	82
7.3.	KONTINGENTSTUNDENTAFEL SEK I	84

# MZO SEKUNDARSTUFE

GEMEINSCHAFTSSCHULE

## *Präambel*

Das MZO bietet auf Grundlage der **Pädagogik Maria Montessoris**, Emmi Piklers, Rebecca Wilds und Elfriede Hengstenbergs eine durchgängige Betreuung und Bildung der Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Ende der Grundschulzeit. Somit leben und lernen in unserer Einrichtung Kinder in Krippe, Kinderhaus und Grundschule „**unter einem Dach**“. Diese räumliche Nähe ermöglicht uns, gerade in den Bereichen „**Übergänge und Kooperation**“, individuelle und unkomplizierte Wege zu gehen. Die enge Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Lehrerinnen bereichert die Beobachtung der Entwicklung jedes Kindes ganz besonders.

Wir verstehen unsere Einrichtung als Lebensraum und möchten den Kindern eine Umgebung bieten, die sie sowohl kognitiv als auch sozial und emotional auf beste Weise begleitet und es ihnen ermöglicht, zu selbstbewussten Persönlichkeiten heranzuwachsen.

# Einrichtungsdaten

Das Montessori-Zentrum Ortenau (MZO)

Unsere Schule ist eine private, staatlich anerkannte Ersatzschule in freier Trägerschaft. Träger von Krippe, Kinderhaus und Schule ist der gemeinnützige Verein.

Der **Montessori-Zentrum Ortenau e.V.** ist ein Verein, der 2009 von engagierten Eltern gegründet wurde. Neben den Kindern, dem pädagogischen Team, den Eltern und dem Förderverein bildet der Verein **Montessori-Zentrum Ortenau e.V.** als Träger eine wesentliche Säule unserer Einrichtung.

Im Stadtteil Albersbösch wurde 2014 ein Gebäude ganz nach den Bedürfnissen der Pädagogik gebaut und im Januar 2015 bezogen.

Der **Montessori-Zentrum Ortenau e.V.** beherbergt in der Burdastraße zur Zeit 30 Krippenkinder im Alter von ein bis drei Jahren in drei Gruppen; ca. 40 Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren in zwei Kinderhausgruppen; ca. 10 Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren in einer altershomogenen Kinderhausgruppe, sowie 50 Schüler im Alter von sechs bis elf Jahren in zwei altersgemischten Schulklassen in der Grundschule. Zuvor befand sich das Montessori-Zentrum bis Ende 2014 in der Schwarzwaldstraße in der Oststadt. Betriebsträger und Gebäudeeigentümer unserer Einrichtung ist der Verein Montessori-Zentrum-Ortenau e.V. 2013 wurde eine Stelle zur Geschäftsführung eingerichtet.

Unser Geschäftsführer, Herr Johannes Wilhelmi, betreut alle kaufmännischen Belange und arbeitet als ständige Vertretung des ehrenamtlichen Vorstandes im Tagesgeschäft.

Die pädagogischen Leiterinnen sind Frau Tanja Brettschneider für die Schule und Frau Kathrin Kokol für Krippe und Kinderhaus.



► **Johannes Wilhelmi**

**Position** : Geschäftsführung



► **Tanja Brettschneider**

**Position** : Schulleitung



► **Kathrin Kokol**

**Position** : Leitung Krippe & Kinderhaus

## Unser Leitbild

### Krippe, Kinderhaus & Schule

# Leben und Lernen unter einem Dach

Wir im **MZO** gestalten unsere Arbeit und unser Miteinander auf der **Grundlage der Pädagogik Maria Montessoris**.

Wir alle schätzen die ruhige und warme Atmosphäre in unserem Haus.

Die Kinder besuchen unsere Einrichtung gerne und fühlen sich wohl und geborgen.

Wir nehmen jedes Kind in seiner Einzigartigkeit an und sind jederzeit offen für seine persönlichen Anliegen.

Wir beobachten die Entwicklungsschritte jedes Kindes und begleiten es auf seinem individuellen Weg.

Die vorbereitete Umgebung in unserer Einrichtung fördert die Eigenaktivität und Kreativität der Kinder und knüpft an ihre Lebenswelten an.

Vielseitige Angebote im Bereich Sprache, Kunst, Musik, Natur und Bewegung erweitern die Erfahrungsbereiche der Kinder. Exkursionen und Projekte gehören zum Alltag im **MZO**.

Die Eltern sind in vielfältiger Weise in die Gestaltung des **Montessori-Zentrums** eingebunden und bereichern so die Einrichtung.

Wir reflektieren unsere Arbeit kontinuierlich. Fortbildungen, Supervisionen und Vernetzungen in der Region und der Montessori-Landschaft bilden die Grundlagen für unsere weitere Entwicklung.

Das **Montessori-Zentrum** bereichert die Bildungslandschaft in der Ortenau.

**„Nichts kann ein Kind mehr stärken als das Vertrauen,  
das man ihm entgegenbringt.“**

*Maria Montessori*

# Unsere Idee

## von Schulentwicklung

1.3

Im **MZO** begleiten wir seit zehn Jahren Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Ende der vierten Klasse. Die Familien, die diese wichtigen ersten Lebensjahre ihres Kindes mit uns geteilt haben, wünschen sich natürlich, dass der Schulweg bis zum Abschluss bei uns weiter gehen kann. Auch ist es unser Wunsch, das **Montessori Zentrum** mit einer Sekundarstufe zu komplettieren, um den Heranwachsenden einen individuell passenden Abschluss bei uns zu ermöglichen. Bislang gingen unsere Schüler in der fünften Klasse in Regeleinrichtungen der Stadt Offenburg, oder in weiter entfernte **Montessori-Sekundarschulen**.

Des Weiteren möchten wir Quereinsteigern ermöglichen, in unsere Schule auch in höheren Klassen einzusteigen und die Montessori Pädagogik für sich zu entdecken. Dies ist bislang durch die begrenzte Schulzeit nur in Klasse 1 und 2 möglich.

In den folgenden Leitgedanken und Leitlinien der Gemeinschaftsschule finden wir die Chance „**länger gemeinsam lernen**“ zu dürfen wieder und sehen darin die Möglichkeit, die **Säulen der Montessori Pädagogik** zu verwirklichen.

### Die Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg

- nimmt alle Kinder so an, wie sie sind,
- sorgt für Erfolgserlebnisse der Kinder und Jugendlichen und stärkt damit die Lernfreude,
- fördert die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler für ihren Lernprozess
- bietet Standards der Hauptschule, der Realschule und des Gymnasiums an,
- schafft eine Lernumgebung, in der Lehrerinnen und Lehrer durch vielfältige Methoden auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler eingehen können,
- ist eine verbindliche Ganztagschule mit rhythmisiertem Schultag,
- zeichnet sich durch eine enge Beziehung zwischen den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und Lehrerinnen und Lehrern aus,
- stärkt die Kinder und entlastet die Familien

(aus: Kultusministerium- Gemeinschaftsschulen)





# Aufbau & Struktur

## des Konzepts

**Die Struktur** des vorliegenden pädagogischen Konzepts bezieht sich auf die Handreichung zur Beantragung einer Gemeinschaftsschule des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg.

Um sowohl den Ist-Stand der Schule darzustellen als auch Erfahrungen, nächste Ziele und konkrete Umsetzungsideen adäquat und übersichtlich aufzuzeigen, werden manche Kapitel in "Bisher" und in "Zukunft" aufgeteilt.

Im vorliegenden pädagogischen Konzept umfasst der Begriff Lernbegleiter, Lehrer, Erzieher und Schüler sowohl die männliche als auch die weibliche Form.

# Unsere Profil

2.0

## Die Säulen der Montessori - Pädagogik

Die **Montessori-Pädagogik** ermöglicht es, selbstständig zu lernen. Hierfür hat Maria Montessori **Materialien** entwickelt, die ganz gezielt die Entwicklung des Kindes, bzw. des Schülers fördern.

**Montessori-Kinderhäuser** und **-Schulen** sind so eingerichtet, dass sich der Schüler in einer vorbereiteten Umgebung frei bewegen kann.

So entsteht die Möglichkeit, entsprechend den eigenen Bedürfnissen selbstständig zu forschen und zu entdecken, sich an seiner Arbeit zu erfreuen, mit jedem Schritt zu mehr Unabhängigkeit zu gelangen und so die eigene Persönlichkeit zu stärken.



# Das Material

**Maria Montessori** bezeichnet ihr Material nicht als Lehrmittel, das der Lernbegleiter benutzt, um dem Schüler Sachverhalte näherzubringen oder zu veranschaulichen, wie es der Unterricht in der Regel tut.

Es ist vielmehr Material für die Hand des Lernenden, der mit diesem „**Schlüssel**“ die Welt erschließen lernt.

Alle weitgehend von **Maria Montessori** selbst entwickelten **Arbeitsmaterialien** sind erwachsen aus der Erfahrung im Umgang mit Lernenden.

## Jedes Material erfüllt folgende Kriterien

- Isolierung einer Schwierigkeit
- Möglichkeit der Selbstkontrolle
- Ästhetische Qualität
- Einbeziehung der Sinne
- Schlüssel zur Welt

**Montessori-Materialien** regen Heranwachsende zur Arbeit an. Sie sind bewusst so konzipiert, dass sie eigene Aktivitäten ermöglichen, denn durch das eigene **Handeln und Be-Greifen** werden **nachhaltige Lernerfahrungen** gemacht.

## In Zukunft...

In der Sekundarstufe ist die Arbeit mit Materialunterstützung nur noch in Klasse 5/6 vorgesehen. Jede Entwicklungsphase bedarf unterschiedlicher Methoden, die den Bedürfnissen der Heranwachsenden entsprechen. Das Material spricht die Jugendlichen immer weniger an. Sie entwickeln die Fähigkeit zu abstrahieren, dadurch wirkt es kindlich, und wird durch Literatur, Lehrwerke, Computer und Expertenwissen ersetzt. So ist es für Jugendliche besonders wichtig, ihre Aufgaben in der echten Lebenswelt zu finden und Problemstellungen in Teams zu lösen. Hierfür bietet sich das projektartige Arbeiten ergänzend zum individuellen Studium an.



# Die vorbereitete Umgebung

2.2

Mit Leib und Seele soll das Kind in Krippe, Kinderhaus und später als Schüler in der Schule eine geistige Heimat finden. Der Lernbegleiter sorgt für die vorbereitete Umgebung, d.h. für die Ausstattung in den Räumen und der weiteren Umgebung. Die Umgebung soll übersichtlich und gegliedert sein.

Durch offene Regale und verschiedene Erfahrungsbereiche (Mal-Tisch, Bau-Ecke, Lese-Ecke, Schülerbüro, Näh-Ecke, Bibliothek, Fremdsprachenbereich, Werkstätten und Labore, Kunstatelier, Musikraum etc.) wird eine Struktur erlebt und erkannt.

**Maria Montessori** sagt, die äußere Ordnung führt zu innerer Ordnung.

**Wichtig** ist hierbei auch, dass kein Überangebot vorhanden ist. Die vorbereitete Umgebung lädt zum Tätig-Sein ein.

Durch die klare Gliederung einerseits, die liebevolle und ansprechende Darbietung von ästhetischen Materialien andererseits, wird zum Handeln und sich mit der Welt auseinander zu setzen angeregt.

Die Umgebung meint auch die natürliche Umwelt, in der wir leben, zu der die Gemeinschaft sowie Pflanzen und Tiere gehören. Die vorbereitete Umgebung ist Bewegungs- und Erfahrungsraum, hier können Heranwachsende in Freiheit aktiv werden und grundlegende Erkenntnisse gewinnen.

Damit eine freie Entfaltung möglich ist, ist es nötig, ihnen den entsprechenden Freiraum zu bieten.

Jeder soll sich einen eigenen Arbeitsbereich erschaffen und gestalten können, der den eigenen Bedürfnissen entspricht und Begrenzung und Ordnung ermöglicht.

## In Zukunft...

In der Sekundarstufe setzt sich das Prinzip der vorbereiteten Umgebung fort, wird aber an die Lern- und Lebensbedürfnisse der Jugendlichen angepasst. So findet sich in der Sekundarstufe weniger konkretes Material und dafür vielseitige Literatur und digitale Medien in der vorbereiteten Umgebung. In Lern- und Studienräumen finden die Jugendlichen Platz für ihre individuelle Arbeit. Diese werden ergänzt durch Inputräume, in denen fachliche Inputs an die Lerngruppe erfolgen und komplementiert durch Kooperationsräume, in denen die Teams ihren Projekten und Aufgaben kommunikativ folgen können. In den entsprechend ausgestatteten Fachräumen finden die Fachstunden in den naturwissenschaftlichen und hauswirtschaftlichen Fächern statt. Für die unterschiedlichen Lerntypen ist es außerdem notwendig, unterschiedliche Arbeitsplätze anzubieten. So ist das Arbeiten an Stehtischen, Einzel- und Gruppentischen möglich. Die sensible Phase der Jugendlichen zeigt ein großes Bedürfnis für Kommunikation und Austausch untereinander. Hierfür werden Sozialräume mit Teeküche, Sitzgruppen und Ruhemöglichkeiten in der vorbereiteten Umgebung eingepflanzt. Der Außenbereich beinhaltet sowohl Möglichkeiten zum Ruhen und Erholen sowie Bewegen und Spielen.





## Die freie Wahl

### der Arbeit

Die freie Wahl der Arbeit meint nicht den planlosen und grenzenlosen Umgang mit Gegenständen der Umgebung.

In der wohlgeordneten, vorbereiteten Umgebung erhält der Lernende einen Rahmen, der Orientierungshilfe einerseits aber auch Experimentierfeld andererseits ist.

In der Grundschule gibt die freie Arbeitswahl dem Schüler die Chance, so ausgiebig zu lernen, wie es für die Entwicklung eben gerade jetzt von Bedeutung ist.

Die Folge dieser in freier Entscheidung angenommenen Aufgabe führt zu einer Ruhe, zu Ausgeglichenheit, zu einer Disziplin, die von innen kommt und die nicht vom Erwachsenen gemacht oder zwangsweise herbeigeführt werden muss.

### in Zukunft...

Das Pensum steigt in der Sekundarstufe an, deshalb bestimmt der Lernbegleiter das Tempo und den Inhalt der Aufgaben, da er als Experte für die Anforderungen des Bildungsplans fungiert.

In der Adoleszenz verändert sich die kindliche Freude und Motivation am Lernen. Das Interesse der Jugendlichen verlagert sich auf soziale und persönliche Bereiche ihrer Lebenswelt und wird weniger fachlichen Inhalten gewidmet, die für sie anscheinend unwichtig werden. Daher ist es notwendig, diese neue Entwicklungsphase wahr zunehmen und anzuerkennen und dem Jugendlichen die inhaltlichen, zeitlichen und qualitativen Erwartungen im Wochenplan vorzugeben.

In der Montessori- Pädagogik zeigt sich der Jugendliche als Experte für seine Bedürfnisse und Interessen, der Lernbegleiter ist Experte für die Anforderungen des Bildungsplanes. Dies ist der Rahmen, in dem der Spannungsbogen von Freiheit und Grenzen gelebt wird.



# Beobachtung

2.4

**Die Beobachtung** ist der Schlüssel der Erwachsenen zur Welt der Kinder. In der Kunst, ihr Verhalten lesen zu lernen und daraus Schlüsse zu ziehen für adäquate Angebote, zeigt sich der gute Lehrer/Erzieher.

**Maria Montessoris** Forderung, dass der Erwachsene vom Heranwachsenden lernen soll, zeigt erneut die Verschiebung der Aktivität und Veränderung der pädagogischen Aufgaben. Sie bestehen darin, die Entwicklung des Kindes zu beobachten und den Lernfortschritt zu dokumentieren. Voraussetzung dafür ist die Kenntnis der sensiblen Phasen, der Entwicklung und der Materialien.



# Die Lernbegleiter

neue Erzieher, bzw. Lehrer

An die Erwachsenen stellt **Maria Montessori** hohe Anforderungen. Sie fordert „**neue Erzieherinnen, bzw. Lehrerinnen**“. Der Erwachsene organisiert im Hintergrund, arbeitet zurückhaltend, ist aber stets zur Stelle, wenn er gebraucht wird.

Es heißt nun nicht mehr, über perfekte Lehrpläne möglichst perfekte Schüler zu produzieren, sondern es heißt, mit der Kraft seiner ganzen Persönlichkeit die Entwicklung des Lernenden zu unterstützen.

Die Aktivität ist radikal verschoben. Sie liegt hier überwiegend beim Schüler. Jeder kann sich seine Hilfe wählen und nehmen:

„**Hilf mir, es selbst zu tun**“. Die Erwachsenen sind als Mittler zwischen Schüler und Material zu sehen.

## Die wichtigsten Eigenschaften der Erwachsenen sind:

- Geduld – der Schüler bestimmt das Tempo!
- Achtsamkeit und Empathie – Die Persönlichkeit des Schülers und jeder Entwicklungsfortschritt muss geachtet werden!

## in Zukunft...

Hat Maria Montessori für die Grundschule neue Ansprüche an die Lernbegleiter gestellt, so verändern sich diese in der Sekundarstufe ebenfalls. Die Erwachsenen übernehmen die Rolle des Coach, der aktiv für die Planung der Arbeit und das Aufzeigen der Lernfelder zur Verfügung steht.

Sie nehmen die Jugendlichen in die Verantwortung Ziele zu formulieren und Zielvereinbarungen einzuhalten. Diese Begleitung gestaltet sich in der Intensität individuell nach den Bedürfnissen der Jugendlichen.

Dabei unterstützt der Coach den Lernenden bei der Selbsteinschätzung (Niveaustufen) um eine Unterforderung zu vermeiden. In regelmäßigen Reflexionen der Arbeit werden die Niveaus angepasst bzw. Lerninhalte zur Wiederholung und Vertiefung angeboten.

Die Anzahl der Lehrpersonen erweitert sich in der Sekundarstufe mannigfaltig, da es für jedes Fach einen Experten benötigt. Die Erwachsenen sind Vorbilder, an denen die Jugendlichen wachsen können. So ist es notwendig regelmäßig Experten für Projekte aus der Arbeitswelt in die Schule zu holen, um das reale Leben abzubilden und die Motivation der Jugendlichen zu wecken.



# Die Altersmischung

2.6

In der Grundschule arbeiten die Schüler in altersgemischten Klassen (Kl. 1-4). Die sogenannte Altersmischung ist die natürlichste Form einer Gemeinschaft. Nicht Homogenität, sondern Heterogenität ist das Band sozialen Lebens. Jüngere lassen sich gerne von Älteren belehren und inspirieren. Sie begegnen ihnen mit Achtung und Respekt.

Die älteren Schüler können sich in der Rolle des Lehrers betätigen, indem sie ihr Wissen an die Jüngeren weitergeben. So müssen sie ihr Wissen umstrukturieren und analysieren und somit auch reflektieren, um es vermitteln zu können. Der Lernprozess findet damit auf beiden Seiten statt. Die Altersmischung führt insgesamt auch zu einer Steigerung der Sozialkompetenz, der Arbeitsmotivation und des Leistungsvermögens.

## in Zukunft...

Auch in der Gemeinschaftsschule lernen die Jugendlichen gemeinsam auf unterschiedlichen Niveaustufen in Lerngruppen 5/6, 7/8 und 9/10.

Eine altersgemischte Lerngruppe unterstützt die Wahrnehmung und Definition der eigenen Persönlichkeit in der Gesellschaft. Dies entspricht dem Interesse der Jugendlichen. Wer bin ich? Wo ist mein Platz in dieser Gesellschaft? Wie kann ich in dieser Welt nützlich sein? Das sind Fragen, die Jugendliche bewegen und die durch soziales Miteinander definiert werden können.

Die Individualität wird gelebt und erfordert Toleranz und Respekt für andere. Dies sind wichtige Lernfelder, die Jugendliche in der Gemeinschaft ganz selbstverständlich erleben und weitergeben können. Das soziale Lernen ist ein wichtiger Baustein zum Erwachsenwerden, der in der Sekundarstufe besonders im Fokus und durch die Heterogenität täglich zur Verfügung steht.



# Partizipation

Partizipation wird verstanden als Form des Zusammenlebens und des Umgangs miteinander, bei der die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Erwachsenen gleiche Wertschätzung erfahren.

## Partizipation heißt Teilhabe und zeigt sich

- bei der gemeinsamen Gestaltung des Alltags,
- beim gemeinsamen Entwickeln von Regeln und Ritualen für das Zusammenleben in der Einrichtung
- beim gemeinsamen Planen, Durchführen und Reflektieren von Aktionen, Projekten und Festen
- bei der gegenseitigen Teilhabe an Erlebnissen, Gefühlen, Ideen und Befindlichkeiten.

Partizipation setzt eine beteiligungsfreundliche Atmosphäre voraus, dazu gehören: aktives Zuhören, Einfühlungsvermögen, inhaltliche Anregungen und die Bereitschaft, Kompetenzen und Macht zu teilen.

## in Zukunft...

An die Werte der Partizipation, wie sie in der Grundschule angebahnt und gelebt werden, wird in der Gemeinschaftsschule angeknüpft. Entsprechend der Alters- und Entwicklungsstufen werden die Ansprüche und Möglichkeiten der Partizipation im Schulalltag ausgebaut und erweitert.

Die Jugendlichen sind in der Lage, sowohl für sich und ihr Lernen, als auch für andere und die Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen. Sie gestalten die Regeln und Rituale mit und sind aufgefordert, sie zu hinterfragen und zu reflektieren. Diese Kompetenzen werden vor allem in den Klassenlehrerstunden thematisiert und im täglichen Schulalltag aktiv gelebt. Gerade bei der Gestaltung der neuen Schulräume sind die Ideen und Bedürfnisse der Jugendlichen gefragt, so dass sie ihr Lernumfeld mitgestalten können.



# Die Ganztagschule

2.8

**Das MZO** versteht sich als Lebensraum für Kinder, wofür eine Ganztagesbetreuung in der Schule als Voraussetzung gilt.

Am Nachmittag haben die Schüler die Möglichkeit, ihren Interessen zu folgen und sich in unterschiedlichen Gruppenzusammensetzungen immer wieder neu im sozialen Lernen zu üben.

**Im Montessori-Konzept** steht das Kind und dessen Entwicklung im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Jedes Individuum wird angenommen und dort abgeholt, wo es steht.

Im eigenen Tempo und nach eigenem Interesse gehen die Schüler ihren Weg durch die Grundschulzeit.

Gerade in dieser individualisierten Lern- und Arbeitszeit ist die Erweiterung der Halbtageschule eine wichtige Grundlage für das Gelingen der Montessori-Arbeit.

**Die gebundene Ganztageschule** bietet sowohl eine sinnvolle, kindgerechte Rhythmisierung, als auch einen sicheren Rahmen des Tagesablaufes. Darüber hinaus ermöglicht sie den Eltern, Familie und Beruf zu vereinbaren.

## in Zukunft...

Die Gemeinschaftsschule wird als Ganztageschule weitergeführt. Die Jugendlichen haben die Option einen Nachmittag frei zu haben. Die Vorteile der Ganztageschule, die Schule als Lebensraum wahrzunehmen, in der die Gemeinschaft erlebt wird, ist gerade für Sekundarstufenschüler eine wichtige Erfahrung. Oft fühlen sich Jugendliche verunsichert durch ihre persönliche Veränderung, so dass sie ein stabiles Umfeld benötigen, in dem sie sich ausprobieren und Erfahrungen sammeln können. Eine Schule, die nur vormittags Wissen vermittelt, kann dieser Anforderung nicht standhalten. Es ist unabdingbar, den Jugendlichen Zeit und Raum für soziale Erfahrungen und die Pflege von Freundschaften in der Schule zu geben, damit gemeinsames Lernen gelingen kann. Am Nachmittag können die Jugendlichen in der Übungszeit ihre Kenntnisse vertiefen und festigen. In den Workshops können sie ihre Vorlieben und Stärken in kreativen Bereichen zeigen und sich gegenseitig auf anderer Ebene begegnen und kennen lernen.





# Kinder und Jugendliche

mit besonderen Bedürfnissen

Von Anfang an bestimmen inklusive Ansätze die Arbeit im **Montessori-Zentrum**. Der Alltag in der Schule, im Kinderhaus und in der Krippe lebt von der Verschiedenheit der Kinder und Eltern und den Mitarbeitern, die sich täglich im Miteinander begegnen.

Dies soll in der Sekundarstufe selbstverständlich weiter gelebt werden.

**Inklusion heißt**, jeden Menschen willkommen zu heißen. Niemand wird ausgeschlossen. Alle werden in ihrer Einmaligkeit anerkannt und können etwas beitragen. Jeder mit seinen besonderen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Erfahrungen bereichert die Gemeinschaft.

Gelingt es uns, diese Vielfalt der Menschen anzunehmen, zu fördern und zu nutzen, profitiert sowohl der Einzelne als auch die Gemeinschaft. Inklusion sieht einen Menschen als Ganzes und stellt Brücken bereit, damit alle Menschen teilhaben können.

Begonnen hat diese Inklusion mit der Integration, der Eingliederung von Außenstehenden in etwas Bestehendes.

Inklusion bedeutet aber auch Einbeziehung und Öffnung des Bestehenden. Sobald wir uns selbst öffnen, werden Teilhabe, Chancengleichheit und Vielfalt in der Gemeinschaft verwirklicht. Die Inklusion ist kein Ergebnis. Sie befindet sich im stetigen Prozess, der viele Wege bietet und in dem alle Ideen willkommen sind, wenn sie zu mehr Akzeptanz und Toleranz führen.

Durch den inklusiven Gedanken wird allen Kindern die Möglichkeit eröffnet, ihr Recht auf adäquate Bildung und Erreichung ihrer individuellen und höchstmöglichen Bildungsziele wahrzunehmen. Dem Fernziel für ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben steht nichts mehr im Wege. Der Unterricht im herkömmlichen Sinne findet hier keinen Platz.

Wissen wird nicht mehr „**vorgetragen**“, sondern von den einzelnen Schülern selbsttätig erworben. Die Lehrer und Erzieher unterstützen und begleiten diesen Prozess. Teamorientiert erarbeiten sie mit den Kindern unterschiedlichste Themenfelder. Jedes Kind hat seinen eigenen individuellen und Ressourcen orientierten Lehrplan. Das Kind lernt sowohl alleine, zu zweit oder in der heterogenen Gruppe, in der die Mitglieder einander unterstützen.



# Sinn- und Werteerziehung

2.10

**Kinder begegnen der Welt** grundsätzlich offen und entwickeln vom ersten Lebenstag an in der Interaktion Vorstellungen von sich selbst, der Welt und dem Leben mit anderen. So wird das eigene Erleben, Denken, Urteilen und Handeln zunehmend ausgeformt.

Somit müssen Kinder mit einer Fülle von Eindrücken, Erfahrungen, Anforderungen und Begegnungen zurechtkommen. Hierzu bedarf es eines Sinnhorizontes und eines Wertegefüges, um ihre Lebenswelt zu strukturieren und ihrem Handeln nachhaltig Orientierung geben zu können.

In der Auseinandersetzung mit ihren Bezugspersonen bauen Kinder Wert-Erhaltungen und Einstellungen auf und entwickeln so ihre Persönlichkeit.

**Wichtig ist**, dass Kinder in ihrem Selbstbestimmungsrecht ernst genommen werden und den Umgang mit der Spannung von Freiheit und Grenzen einüben können. Im Lernbegleiter oder Erzieher finden sie ein verlässliches Vorbild. Sie selbst stehen überzeugend für Sinn und Wertorientierung.

Es ist von besonderer Bedeutung, dass sich Kinder als Teil der Natur erleben und Natur nicht als etwas außerhalb des Menschen Angesiedeltes bergreifen, das zu schützen ist, sondern als Teil unseres Lebenszusammenhanges, den wir verantwortlich nutzen und erhalten müssen.

Beim Erleben religiöser Traditionen spielen religiöse Feste, symbolische Handlungen, Ausdrucksformen und Geschichten eine wichtige Rolle.

Kinder sollen sich in ihrem Philosophieren, bzw. Theologisieren über Gott, Grund und Ursprung der Welt, das Warum von Leben und Leid ernst genommen werden und verständnisvolle Partner finden können. Dabei gilt es angesichts der Vielfalt von Wert- und Sinnsystemen, den ständigen Dialog zwischen Einrichtung und Elternhaus zu gestalten.

## In Zukunft...

Gerade in der Adoleszenz steht die Sinn- und Werterziehung im Vordergrund, denn sie bildet die sensible Phase der Jugendlichen ab. Orientieren sich die Grundschüler stark an den Eltern und der Klassenlehrerin, benötigen die Jugendlichen viele unterschiedliche Erwachsenen mit facettenreichen Lebenswegen als Vorbilder. Sie erweitern ihren Horizont, nabeln sich vom Elternhaus ab und suchen Orientierung im Außen. Dies führt oft zu Verunsicherung und Selbstzweifeln. Das Selbstbild muss neu aufgebaut werden. Wer bin ich? Welchen Platz kann ich in dieser Gesellschaft einnehmen? Welchen Beitrag kann ich in der Welt leisten? Dies sind Fragen, die Jugendliche bewegen, auf welche sie Antworten brauchen, um sich selbst definieren zu können. Dafür benötigen sie echte Menschen und echte Probleme, an denen sie die Sinn- und Werteerziehung ausprobieren und definieren können.

Das Bewusstsein für diese wichtige Aufgabe muss jeder Erwachsene, der mit Jugendlichen arbeitet mitbringen, damit er Vertrauen aufbauen und Orientierung geben kann. Auch dieses Aufgabenfeld wird in der Klassenlehrerstunde, neben dem alltäglichen Zusammenleben, seinen Platz für Austausch und Reflexion finden.



# Gestaltung

## von Übergängen

**Der Übergang** von **Krippe** ins **Kinderhaus** und vom **Kinderhaus** in die **Grundschule** ist für viele Kinder ein einschneidendes Erlebnis. Neugierig und freudig erwarten die Kinder die Zeit in ihrer neuen Rolle. Diese Neugierde kann auch von Unsicherheiten und Ängsten seitens der Kinder, aber auch der Eltern begleitet werden. Wird das Kind sich in der neuen Rolle zurechtfinden? Wie wird es sich im Alltag eingewöhnen? Was kommt auf einen Erstklässler zu?

Fragen, die wohl alle Eltern und Kinder beschäftigen. Ein neuer Entwicklungsabschnitt steht an, in dem das Kind sich immer mehr von den Eltern ablöst und an anderen Erwachsenen orientiert. Für die Eltern eine neue Erfahrung, die ein großes Vertrauen in ihr Kind und die Einrichtung voraussetzt.

Bei der Übergangsbewältigung ist es uns daher sehr wichtig, alle Beteiligten (Kinder, Eltern, Erzieher) in den Prozess mit einzubeziehen und mit den Fragen und Ängsten offen umzugehen.

Damit Planung, Durchführung und Reflexion gelingen, sind regelmäßige Treffen der zuständigen Lernbegleiter Voraussetzung. Unsere Einrichtung, in der Krippe, Kinderhaus und Grundschule unter einem Dach sind, bietet für eine enge Zusammenarbeit der beteiligten Menschen die beste Grundlage. Gemeinsam wird ein Bildungsverständnis entwickelt, welches sich an den individuellen Lernprozessen und Bedürfnissen der Kinder orientiert. So entsteht eine aufeinander aufbauende Eingewöhnung in den nächsten Bereich.

Durch die zugrunde liegende **Montessori-Pädagogik** verläuft der rote Faden von der Krippe bis in die Schule ohne Unterbrechung. Die Kinder kennen schon viele Materialien aus Krippe oder Kinderhaus. Sie sind mit den Arbeitsweisen, Ritualen und der Haltung des Lernbegleiters vertraut. Dies erzeugt Sicherheit und Freude. Um das eigene Konzept zu optimieren, nehmen wir an regelmäßigen Kooperationstreffen der Stadt Offenburg teil, ein Arbeitskreis, dessen Teilnehmer aus unterschiedlichen Schulen und Kindertageseinrichtungen besteht. Im Austausch mit anderen Institutionen können fortwährend neue Ideen entstehen, zugleich wird die aktuelle Umsetzung konstant reflektiert.

### In Zukunft...

Übergänge werden in die Sekundarstufe durch das gemeinsame Bildungsverständnis als unkomplizierter Schritt in eine neue Entwicklungsstufe gelingen. Die Kinder kennen die Räume, Lerngruppen, Lernbegleiter und den roten Faden der Pädagogik. Selbstverständlich wandern sie innerhalb der Einrichtung weiter und gehen ihren Weg nach ihren individuellen Bedürfnissen auf dem entsprechenden Leistungsniveau bis zum Abschluss der Schulzeit.







# Cernkultur



# Unterrichtskonzept

3.1

## Bisher...

Unser Schulalltag ist im Wesentlichen durch diese Elemente geprägt:

- Freiarbeit
- Fachstunden
- Übungszeit
- Freie Zeit
- Nachmittagsangebote

(vgl. Anhang 7.1 Beispiel Stundenplan Grundschule)

## In Zukunft...

Der Schulalltag wird wöchentlich rhythmisiert. Grundsätzlich sind die Tagesabläufe immer ähnlich bis gleich, um den Schülern einen festen und gewohnten Rahmen zu bieten, an dem sie sich orientieren können.

Eingeläutet wird die Woche mit einem offenen Beginn in den jahrgangsgemischten Gruppen (Klasse 5/6 später 7/8 & 9/10). Hier ist das Ankommen und der Austausch mit den Lernbegleitern besonders wichtig. Die Schüler widmen sich der Freiarbeit, in der die Frühstücks- und Bewegungspausen frei gewählt werden. Die Schüler individuell entscheiden, wann sie hungrig sind, bzw. wie sie ihre Pause innerhalb ihrer individuellen Arbeitszeit legen möchten.

Anschließend finden der Fachunterricht, Übungszeiten, Workshops etc. statt. Auf diese einzelnen Phasen des Schulalltags wird im Folgenden detailliert eingegangen. Die Mittagspause ist auf feste Zeiten gelegt, da dies logistisch für die Cafeteria/ Mensa anders nicht möglich ist.

Um die Planungsfähigkeit, Kommunikation und Gemeinschaft zu fördern, endet die Woche wieder gemeinsam. Hierbei berichten die Schüler im Lerngruppenverband von ihren Vorhaben, bzw. dem Erreichten in der Woche. Hierbei soll es sich keinesfalls um Vergleiche oder das Hervorheben einzelner Schüler handeln. Es fällt Schülern leichter, so ihre Planungskompetenz zu schulen, indem sie Vorhaben und Erreichtes in eigenen Worten formulieren, anstatt dies nur schriftlich zu fixieren.

(vgl. Anhang 7.2 Stundenplan Sekundarstufe)





# Freiarbeit

Bisher...

**Der große Wert der Unterrichtsform Freiarbeit besteht darin, dass...**

- jeder Schüler in individuellem Lerntempo und nach seinen Interessen seine Kompetenzen erweitern kann.
- jeder Schüler die Lernschritte entsprechend seiner Ausdauer und seinem Bedürfnis nach Wiederholung eigenständig bestimmen kann.
- dem Schüler während der Freiarbeit jederzeit Lernbegleiter als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.
- die Schüler Verantwortung für ihren Lernweg übernehmen.
- die Schüler lernen selbstständig ihre Arbeit zu organisieren, zu strukturieren und sich Ziele zu setzen.
- die Schüler stärkerorientiert abgeholt werden, wo sie stehen.
- die Freiarbeit durch Inputs (Präsentationen) für Kleingruppen, sowie Einzelförderung ergänzt werden kann.

Die Freiarbeit lebt von der Heterogenität der Lerngruppe (siehe 2.7 Altersmischung), daher lernen die Schüler in Familienklassen. Das Voneinander und Miteinander Lernen steht im Mittelpunkt. Die Lernbegleiter unterstützen, wenn Hilfe benötigt wird und inspirieren die Schüler mit Präsentationen in unterschiedlichen Bereichen. Im Rahmen der Freiarbeit werden die Inhalte der Fächer Deutsch, Mathematik, sowie kosmische Erziehung in freier Wahl, erarbeitet. Hierbei gilt das Material als Schlüssel zur Welt (siehe 2.1 Das Material). Es ermöglicht den Schülern, abstrakte Sachverhalte zu begreifen und zu verinnerlichen. Ist dies geschehen, können die Lerninhalte auch auf abstrakter Ebene angewandt und übertragen werden.



## In Zukunft...

Auch in der Sekundarstufe ist die Freiarbeit in den Hauptfächern Mathematik, Deutsch und teilweise Englisch sowie den Nebenfächern Geographie, Geschichte, und teilweise BNT ein selbstverständlicher Bestandteil des Alltags. Im Gegensatz zur Grundschule sind die Lerninhalte des Bildungsplans (2016 Baden-Württemberg für Sekundarstufe I), durch Kompetenzraster strukturiert und geben den Schülern innerhalb einer Einheit in Lernwegeplänen die Material- und Aufgabenübersicht. So sind dann Kompetenzen und Lerninhalte klar erkennbar. Hierbei ist zu beachten, dass die jeweiligen Niveaus sich in unterschiedlichen Bereichen differieren. Dies kann in der Aufgabenstellung, Art der Bearbeitung (z.B. durch unterschiedliche Hilfestellungen) oder dem Lernprodukt erfolgen. Das Konzept der Freiarbeit aus dem Grundschulbereich wird zunächst fortgesetzt, aber durch die Strukturierung der Lernwegepläne gelenkt, wobei die Materialunterstützung durch das klassische Montessori-Material der Freiarbeit nur noch in der Orientierungsstufe, den Klassenstufen 5/6, gegeben ist. Dies ist damit zu begründen, dass Schüler in jeder Entwicklungsphase unterschiedliche Bedürfnisse haben (sensible Phasen nach M.M.). Ab einem Alter von etwa zwölf Jahren, also ab Klasse sieben, bedarf es unterschiedlicher Erarbeitungsmethoden. Hierbei ist ein Wechsel von freien, individuellen Lernphasen und einem differenzierten gebunden Unterrichtsangebot in Lerngruppen besonders wichtig. Durch die Einbettung von projektartigem Arbeiten wird die freie Entfaltung, das selbständige zielgerichtete Arbeiten, die Fach- und Sozialkompetenz sowie die Empathie, der Zusammenhalt und die Eigenverantwortlichkeit weiterhin ausgebaut und die Kompetenzen aus der Grundschule (und ggf. dem Kinderhaus) weiter gefördert.

In der Freiarbeit werden den Schülern, gemäß ihres unterschiedlichen Bildungsniveaus, die Inhalte und Ziele der Fächer Deutsch Mathematik und Englisch in Wochenplänen vorgegeben.

Es werden hauptsächlich eigenständig Lerninhalte erarbeitet, Themenbereiche vertieft und wiederholt. Des Weiteren werden fachspezifische Inputs angeboten, die als Einstieg in ein Thema dienen und den Schülern das notwendige Fachwissen vermittelt. Anders als im Fachunterricht finden Inputs in kleineren Gruppen statt. Sie werden nach Bedarf belegt. Die Schüler melden sich selbst an oder werden vom Lernbegleiter zum Besuch eines Inputs verpflichtet. Nach dem Input erarbeitet sich der Schüler das Thema mit Lernwegelisten, Lernkarteien oder Lehrmitteln in Einzel- oder Partnerarbeit, bis er die Inhalte verinnerlicht hat und in einer Lernstandkontrolle den Wissensstand vorweist.

Der Lernbegleiter stellt den Inhalt des Bildungsplans sicher, in dem er dem Schüler die inhaltlichen, zeitlichen und qualitativen Erwartungen und Vorgaben im Wochenplan festlegt. Ebenso sorgt er in wöchentlichen Reflexionsgesprächen für die Einhaltung der Absprachen und das Erreichen der Lernziele, dies wird im Lerntagebuch dokumentiert.





# Gebundenes Arbeiten

in den Fachstunden

## Bisher...

Neben der Freiarbeitszeit mit freier Wahl der Arbeit und individuellem Lerntempo in heterogenen Gruppen, treffen sich die Schüler in den Fachstunden (Religion, Musik, Französisch) in kleineren, jahrgangshomogeneren Gruppen (Kl. 1 /2 und Kl. 3 /4). Hier können sie die Themen nicht frei wählen und lernen dabei, sich in eine Lerngruppe einzufinden und das Team als Lernmethode zu nutzen.

Je nach Fach werden die Inhalte dargeboten und dann mit Arbeitsaufträgen im Team oder Einzelarbeit erforscht und erarbeitet. Die Fachstunde wird methodisch abwechslungsreich gestaltet und nutzt verschiedene Sozialformen.

## In Zukunft...

Die Fremdsprachen sowie die Natur- und Sozialwissenschaften werden hauptsächlich in fachgebundenen Unterricht gemeinsam mit der Fachlehrkraft erarbeitet. In der Freiarbeit werden die Inhalte wiederholt, geübt, vertieft und dokumentiert. Methodische Vielfalt und Abwechslung von kooperativen Lernmethoden, Präsentationen, frontalen Unterrichtsphasen etc. sind hierbei besonders wichtig und Inhalte werden gemeinsam erarbeitet und vertieft. Somit vernetzen sich die unterschiedlichen Arbeitsphasen und ermöglichen den Schülern über den inhaltlichen Wissenszuwachs hinaus, die Übung von Lerntechniken und Methodenkompetenzen.

Die Vernetzung der Unterrichtsinhalte über Fächer hinweg, unter anderem auch durch größere Projekte, kann hier einen zeitlichen Rahmen finden.

Das Unterrichten der Fachstunden im gebundenen Unterricht steht der Freiarbeit gegenüber. Neben dem individuellen Lernweg auf unterschiedlichen Niveaustufen sollen die Jugendlichen lernen, sich in einer Gruppe einzufinden und sich mit Unterrichtsthemen zu befassen, die sie sich nicht aus eigenem Interesse gewählt haben. Dies bildet die Realität der zukünftigen Berufswelt ab und erfordert Kompetenzen, die im gemeinsamen Handeln selbstverständlich geübt werden können. Die weiteren Nebenfächer wie z.B. Bildende Kunst, Sport, Musik werden ausschließlich als Klassengemeinschaft im fachgebundenen Unterricht erarbeitet. Hier dokumentiert die Fachlehrkraft die Fortschritte in diesen Fächern.



# Übungszeit

3.1.3

## Bisher...

Als Ganztageschule möchten wir die Familien nicht zusätzlich zum Schultag mit Hausaufgaben belasten. Die Übungszeit am Nachmittag dient der Vertiefung und Festigung der Lerninhalte der Freiarbeit.

In dieser Zeit wird das grundlegende Basiswissen der Fächer Deutsch und Mathematik (*Kopfrechnen, Übung von Rechenoperationen, Schreiblehrgang, Rechtschreibung*) geübt. Jeder Schüler nutzt diese Zeit in individuellem Tempo und mit eigenen Zielvorgaben.

## In Zukunft...

Die Übungszeit am Nachmittag dient in der Sekundarstufe der Vertiefung und Festigung von Inhalten aus dem gebundenen Unterricht, wie beispielsweise das Lernen von Vokabeln u.a. Es handelt sich also nicht um eine Erarbeitungszeit.

Hier haben die Schüler die Möglichkeit, das Lernen selbst zu gestalten und ihren individuellen Lernbedürfnissen nachzukommen. Dabei wird berücksichtigt, dass es unterschiedliche Lerntypen gibt (visueller, auditiver, haptisch-motorischer, kommunikativer oder kinästhetischer Lerntyp) gibt und diese in dieser Zeit sich individuell entfalten können.

Hier sind unterschiedliche Angebote (Expertenwissen) angedacht, die zum einen besonders fitten Schüler mehr fordern, zum anderen individuell schwächeren Schüler mehr fördern und sie das Basiswissen wiederholen und festigen lässt.





## Freie Zeit

### Bisher...

In der freien Zeit haben die Schüler die Gelegenheit, die vielfältigen Erfahrungsbereiche der Schule mit ihren Freunden zu nutzen.

So können sie sich für Werkstatt, Atelier, Hof, Erfahrungskisten, Näh-Ecke, Verkleidungs-Ecke und Lesezimmer anmelden.

Die Schüler nutzen diese Zeit, um Freunde zu treffen, kreativ zu sein und ihren Interessen zu folgen.

Als Ganztageschule verstehen wir uns als Lebensort für Schüler, in dem unbedingter Raum und Zeit für soziales Lernen gegeben sein muss.

### In Zukunft...

Gerade in der Adoleszenz ist es wichtig, dass die Heranwachsenden individuelle Zeit für sich haben, ohne dass diese geprägt wird durch große Angebote oder „Zwänge“.

Da wir eine Ganztageschule sind, ist die Schule Lebensort. Daher ist es wichtig, dass, wie in der Grundschule auch, freie Zeit zur Verfügung steht, in welcher die Schüler völlig frei wählen können was sie tun wollen.

Das Angebot hierfür wird an die Bedürfnisse der Schüler angepasst. Gleichzeitig sollen die Schüler in dieser Zeit die Möglichkeit haben frei zu spielen oder sich mit Freunden auszutauschen.



# Workshops

3.1.5

## Bisher...

An zwei Nachmittagen in der Woche können sich die Schüler ein Angebot auswählen.

Diese Angebote werden von Ferien zu Ferien geplant und dann wieder ausgetauscht.

Die Inhalte sind vielfältig und ergänzen den Schulalltag auf mannigfaltige Weise (*Sport, Natur, Kunst, Spiel, Theater, Hauswirtschaft usw.*).

Diese Nachmittagsangebote bieten Lernbegleitern, Erziehern und Eltern an.

## In Zukunft...

An zwei Nachmittagen pro Woche werden Workshops angeboten.

Hier ist es wichtig, dass die Schüler praktisch handeln und neue Erfahrungen machen können.

Jeder kann seinen Neigungen entsprechend aus den Bereichen Hauswirtschaft, IT, Sport, Theater, Musik oder Kunst wählen, wobei es auch Pflichtworkshops geben wird, die in der Kontingenzstundentafel der Schule verankert sind.

Schüler melden sich zuvor eigenständig an und suchen sich das entsprechende Angebot aus.

Die Workshops werden von Ferienabschnitt zu Ferienabschnitt organisiert und von Lernbegleitern, Eltern oder externen Experten angeboten.



## 3.1.6

## Wahlpflicht- und Profulfächer

Ab der 6. Klasse können die Schüler eine zweite Fremdsprache (Französisch) wählen. Dies wird in einem Umfang von vier Unterrichtsstunden pro Woche in gebundenen Fachstunden angeboten. Die Schüler, die keine zweite Fremdsprache lernen, wählen ab der 7. Klasse entweder das Wahlpflichtfach in Technik oder in Alltagskultur, Ernährung und Soziales.

Ab der 8. Klasse wird das Angebot im naturwissenschaftlichen Bereich mit dem Profulfach in Naturwissenschaft und Technik (NWT) erweitert.

## 3.2

## Lernentwicklungsbegleitung

Eine umfassende und transparente Dokumentation ist zwingende Voraussetzung, um den Entwicklungsstand, die Leistungsfähigkeit und die Kompetenzen eines jeden Schülers zu erfassen und zu beurteilen.

Sie ist auch Grundlage für die Elterngespräche und Förderplanung.



# Lernzielplanung & Reflexion

3.2.1

## Bisher...

Auf der Grundlage des vorgegebenen Bildungsplans planen Schüler und Lernbegleiter die Arbeitsschwerpunkte, Vorgehensweisen und das Pensum gemeinsam.

- In der Freiarbeit bespricht der Lernbegleiter mit dem Schüler sein Tagesziel. Dabei berät der Lernbegleiter zur Wahl des Materials, des Arbeitsplatzes, des zeitliche Rahmens und der Vorgehensweise.
- Nach der Freiarbeit reflektieren die Schüler mündlich im Kreis ihre Arbeitszeit bzgl. des Inhaltes, des Ziels und des weiteren Vorgehens.

## In Zukunft...

Auf der Grundlage des Bildungsplans für Gemeinschaftsschulen planen die Lehrer mit Hilfe von Kompetenzrastern und den passenden Materialien die Arbeiten der Schüler im passenden Niveau. Je nach persönlicher Reife und, damit einhergehend, seinem Graduierungsgrad, wird der Schüler in die Planung eingebunden. Darüber hinaus finden regelmäßig Coaching-Gespräche mit Zielvereinbarung zwischen Schüler und Lernbegleiter statt. Grundsätzlich soll pro Ferienabschnitt mindestens ein Coaching-Gespräch stattfinden, wobei Schüler, die mehr Unterstützung brauchen, diese auch bekommen. Dies findet innerhalb der Freiarbeit statt. Das Coaching ist eher fachlich orientiert, unterstützt sie aber auch methodisch. Das heißt, es werden fachliche Ziele gesetzt und methodisch beraten, wenn der Schüler dies benötigt.

Das Niveau, auf dem die Schüler arbeiten, ergibt sich aus der Arbeit der Schüler. Das heißt, sie beginnen mit einem Material oder Aufgabe und holen sich unterschiedliche Hilfen, woraus sich dann das Niveau ergibt. Dies kann von Fach zu Fach variieren und ist auch im Wechsel zunächst variabel. Hier wird darauf geachtet, dass die Schüler sich zum einen selbst einschätzen lernen, sich nicht unter- und nicht überfordern und die Herangehensweise, bzw. gesteckten Ziele ihren Möglichkeiten entsprechen. Zum anderen ist auch hierbei der Lernbegleiter ein wichtiger Helfer, bzw. Unterstützer.

Um die Planungsfähigkeit, Kommunikation und Gemeinschaft zu fördern, startet und endet die Woche mit einem Sitzkreis. Hierbei berichten die Schüler im Lerngruppenverband von ihren Vorhaben, bzw. dem Erreichten in der Woche. Dabei soll es sich keinesfalls um Vergleiche oder das Hervorheben einzelner Schüler handeln. Es fällt Schülern leichter, so ihre Planungskompetenz zu schulen, indem sie Vorhaben und Erreichtes in eigenen Worten formulieren, anstatt dies nur schriftlich zu fixieren.



## Das Lerntagebuch

### Bisher...

Der Lernbegleiter dokumentiert im **Entwicklungsheft** halbjährlich Beobachtungen zum Sozialverhalten (Emotionalität, Konfliktfähigkeit, Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein), Lern- und Arbeitsverhalten (Selbstständigkeit, Lern- und Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit).

Des Weiteren werden fachliche Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie die Methodenkompetenz in Kreisschaubildern farblich markiert. Das Entwicklungsheft dient zur Reflexion und Standortbestimmung in Schüler- und Elterngesprächen.

### In Zukunft...

Das **Lerntagebuch** ersetzt das Entwicklungsheft in der Gemeinschaftsschule. Die Schüler übernehmen die Verantwortung, zuerst mit Begleitung, danach immer selbständiger, der Dokumentation ihres Lernwegs und reflektieren ihre eigene fachliche und soziale Entwicklung. Im Lerntagebuch üben die Schüler, sich selbst einzuschätzen, Ziele zu setzen und sie reflektieren ihre Arbeitshaltung in altersgerechter Form.

Das Lerntagebuch besteht aus vier Dokumentationsbereichen: das Kompetenzraster, der Wochenplan, der Reflexionsbogen und die Lernstandübersicht. (Siehe Anhang)

## Das Kompetenzraster

Grundlage für die wöchentliche Zielsetzung ist das Kompetenzraster. Ein Kompetenzraster mit inhaltlichen Vorgaben gibt es in allen Fächern.

Im Kompetenzraster sind die Kompetenzen für jedes Fach auf drei Niveaustufen (Grund-, Mittleres- und Erweitertes- Niveau) ausformuliert. Jedes Fach, das in der Freiarbeit verortet ist, hat hierbei ein eigenes Kompetenzraster. Es wird auch deutlich werden, welche Kompetenzfelder ggf. nacheinander (weil sie aufeinander aufbauen) bearbeitet werden sollen oder welche zunächst einen Input voraussetzen, bevor das selbständige Arbeiten möglich ist. Diese ergeben sich aus dem jeweiligen Bildungsplan und werden im Lerntagebuch sprachlich so adaptiert, dass sie für die Schüler klar verständlich sind. Hier erhält der Schüler den Gesamtüberblick über die einzelnen Bausteine, des zur Verfügung stehenden Stoffs. Außerdem wird jeder besuchte Input durch eine entsprechende Kennzeichnung (Stempel) vermerkt.



## Der Wochenplan

3.2.2

2

Zur konkreten Planung verwendet der Schüler einen Wochenplan, mit dem die Woche geplant wird und Ziele gesteckt werden. Der Lernbegleiter stellt den Inhalt des Bildungsplans sicher, in dem er dem Schüler die inhaltlichen und zeitlichen Vorgaben im Wochenplan festlegt.

Die Dokumentation gibt sowohl dem Lernenden, als auch dem Lernbeleiter eine schnelle Übersicht der Arbeit der Schüler und dient als Grundlage für die Coaching-Gespräche.

## Der Reflexionsbogen

3.2.2

3

Am Ende jeder Woche wird Zeit für die Reflektion eingeplant. Der Reflexionsbogen regt den Schüler dazu an, auf seine Woche zurück zu blicken. Er darf sowohl die positiven als auch die negativen Ereignisse der Woche reflektieren und festhalten. Damit lernt der Schüler seine Stärken zu erkennen und übt es, diese zu nutzen, um Schwierigkeiten zu überwinden und Probleme zu lösen. Hier reflektiert der Schüler sowohl seine fachliche, als auch seine soziale Entwicklung. Die Reflexionsbögen der Schüler und die eigenen Beobachtungen helfen dem Lernbegleiter im Coaching-Gespräch, weitere Ziele zu definieren und effektive Vereinbarungen mit dem Schüler zu treffen. (siehe Anhang)

## Die Lernstandsübersicht

3.2.2

4

Damit der Schüler seine eigene fachliche Entwicklung erkennen kann, muss er über seinen Lernstand gut informiert sein. Nachdem er ein Thema ausreichend erarbeitet hat, schließt er das Thema mit einem Lernnachweis ab (vgl. 3.2.4). Der Lernbegleiter wertet das Lernprodukt aus und gibt dem Schüler eine Lernstandsrückmeldung. Das Ergebnis der Lernstandskontrolle trägt er in seinem Lerntagebuch in einer Tabelle ein. Jedes Fach wird auf einem eigenen Blatt eingetragen. Auf dem Übersichtsbogen kann der Schüler schnell seinen eigenen Lernstand erkennen und seine Niveaustufe ablesen. Die Rückmeldung kann als Anregung für die Zielsetzung dienen und Inhalt des Coaching-Gesprächs sein. (siehe Anhang)





# Der Lernwegeplan

## Bisher...

Das **Pensenbuch** wurde auf Grundlage des vorgegebenen Bildungsplans von den Lernbegleitern des MZO gestaltet. Darin finden sich in zwei Bereichen (D, M) alle vorhandenen Materialien zu den entsprechenden Kompetenzbereichen des Bildungsplans. Die bearbeiteten Materialien/ Themen der Schüler werden von dem Lernbegleiter im Pensenbuch dokumentiert. Neben dem Lernverhalten werden auch Arbeitshaltung und weitere Beobachtungen festgehalten. Das Pensenbuch dient dem Schüler gemeinsam mit dem Lernbegleiter zur Auswahl neuer Themen. Er kann nachvollziehen, welche Themen er bereits bearbeitet hat und in welchen Bereichen diese noch ausstehen. In Elterngesprächen dient das Pensenbuch zur Reflexion und Standortbestimmung.

## In Zukunft...

In der Gemeinschaftsschule ersetzen die Kompetenzraster und Lernwegepläne das Pensenbuch. Auf den Lernwegeplänen finden sich die Lernziele, die für das Erreichen der jeweiligen Kompetenz grundlegend sind. Dazu sind die vielfältigen Materialien und Aufgaben, die zur Verfügung stehen aufgelistet. Die Überprüfung des Erreichens der Lernziele geschieht durch einen Lernnachweis. Dieser wird je nach Kompetenz und Lerninhalt variieren und kann durch ein Lernprodukt (eine schriftliche Arbeit, eine Präsentation, Rollenspiel, das Vorlesen des Ergebnisses oder einem mündlichen Gespräch etc.) erfolgen. Das Zentrum des Lernens ist die eigenständige und kooperative Arbeit an dem Gegenstand, dem Thema, dem Material. Die Arbeit ist ein Bearbeiten, Durchdringen, Durchdenken, Deuten, Umwälzen, ein diskursives Aushandeln mit sich und anderen. Lernprodukte sind nicht Endpunkte des Lernens, sondern ein zentrales Element mitten im Lernprozess. Lernprodukte sind konkrete Manifestationen von Lernergebnissen, bzw. Teilergebnissen. Sie bilden also Prozessschritte anschaulich ab und können unterschiedliche Arten von Manifestationen sein: Skizzen, Texte, Bilder, performative Produkte etc. (vgl. Lernprodukt: Koblenzer Studienseminar).

Nach einem gelungenen Nachweis oder Lernprodukt wird dies auf dem Kompetenzraster dokumentiert und ein Wechsel in das nächste Feld findet statt. Wird festgestellt, dass noch mehr Übung, Vertiefung oder Förderung dem Schüler helfen würden, werden neue Ziele, Förderungen und Nacharbeit festgelegt und der Nachweis zu einem anderen Zeitpunkt nachgeholt.

Die schon bearbeiteten Lernwegepläne werden aufbewahrt und die einzelnen Themen können jederzeit wieder aufgegriffen werden. Dies kann aus unterschiedlichen Gründen erfolgen. Zum Beispiel: Der Schüler hat zuerst auf dem Grundniveau gearbeitet und möchte das Thema zum späteren Zeitpunkt vertiefen oder der Schüler baut auf dem Thema auf und möchte seine Kenntnisse auffrischen oder er hat den Inhalt zu dem Zeitpunkt nicht ausreichend verstanden und möchte das Thema zum späteren Zeitpunkt wieder aufgreifen. Durch diesen flexiblen Einsatz der Lernwegepläne erzielen wir nicht nur eine inhaltliche Differenzierung sondern auch eine zeitliche und methodischen Differenzierung.

In Zeiten der Digitalisierung, Effizienz, Entlastung der Lernbegleiter und Schüler sowie der Nachhaltigkeit ist eine digitale Dokumentation der Lernfortschritte, Lernwegepläne, Coaching-Gespräche, Kompetenzraster, Planung, Zielvereinbarungen, Kommunikation mit den Eltern etc. von großem Nutzen. Für eine endgültige Plattform haben wir uns auf Grund fehlender Fortbildung und Praxis noch nicht entschieden. Aus diesem Grund werden wir die Dokumentation zunächst analog starten, um dann digital umzustellen. (siehe Anhang)







# Lernstandskontrollen

## und Lernentwicklungsberichte

Jeder Schüler, der sich ein Thema erarbeitet hat, braucht eine Rückmeldung, die sein Bemühen würdigt und ihm eine qualifizierte Auskunft darüber erteilt, wie sorgfältig er gearbeitet hat, ob er den Stoff durchdrungen hat, ob ihm die Zusammenhänge klar geworden sind oder ob er sich im Oberflächlichen verloren hat.

### Bisher...

Im Rahmen der staatlichen Anerkennung fallen in unserer Grundschule auch Lernzielkontrollen mit Noten an. Diese werden als schriftliche Tests zum erarbeiteten Themengebiet von jedem Schüler individuell in der Freiarbeit erledigt. In der wöchentlichen Drittklässler-, bzw. Viertklässlerstunde in der mit der homogenen Lerngruppe einzelne Bildungsinhalte vertieft werden, schreiben die Schüler zentrale Tests, die nicht individuell gestaltet sind.

Neben den schriftlichen Noten dienen vor allem die Beobachtungen im Pensenbuch und Pädagogischen Lern- und Entwicklungsheft als Grundlage der Notenbildung in der Halbjahresinformation und dem Zeugnis. Jedes Kind erhält im Zeugnis neben der Ziffernote auch eine ausführliche Verbalbeurteilung zu seinen Stärken und Lernfeldern. (vgl. 3.2.2 und 3.2.3)

### In Zukunft...

Auf Ziffernoten wird verzichtet. Nach jedem Thema schließt der Schüler seine Arbeit mit einem Lernnachweis ab.

Der Lernbegleiter wertet das Lernprodukt aus und gibt dem Schüler eine Lernstandsrückmeldung. Auf dem Lernstandsrückmeldebogen werden die Kompetenzen aus dem Kompetenzraster aufgelistet und die konkreten Kriterien des Erreichens der Niveaustufen (G, M und E) eingeteilt. Das Lernprodukt erhält eine Punktezahl im Kompetenzraster, die in einer Prozentzahl umgerechnet wird. Auf der Rückmeldung kann der Schüler seine Niveaustufe und die Prozentzahl ablesen. Der Schüler trägt das Ergebnis in seinem Lerntagebuch ein. Die Rückmeldung schafft Transparenz und bietet Gelegenheit für eine offene Kommunikation mit den Familien über den Lernstand der Schüler. (siehe Anhang)

Im Lernentwicklungsbericht werden die Kompetenzkriterien des jeweiligen Niveaus ausformuliert und um Bemerkungen zum Sozial- und Arbeitsverhalten ergänzt. Teilnahmen an Workshops oder Praktika werden vermerkt. Als Grundlagen dieser Lernentwicklungsberichte dienen die Lernnachweise, die Aufzeichnungen im (künftig digitalen) Lerntagebuch (vgl.3.2.2) in Kompetenzrastern, Lernwegeplänen und Reflexionsbögen.

# Lernentwicklungs- und Coaching-Gespräche

3.2.5

## Bisher...

Die Eltern erhalten Einblicke in die Entwicklung ihres Kindes über die Eigentumsfächer, Schatzkisten und Elterngespräche. Die Elterngespräche werden individuell und je nach Bedarf vereinbart. Die Eltern erhalten durch die Gespräche Transparenz und Sicherheit zu den Stärken und Lernfeldern ihres Kindes. Zum Abschlussgespräch in der vierten Klasse findet ein Schüler- Eltern-Lernbegleiter Gespräch statt.

## In Zukunft...

Für die Schüler der Sekundarstufe finden regelmäßige Coaching-Gespräche statt. Ein Coach ist ein Klassenlehrer, bzw. ein Lehrer, der viele Stunden in der Lerngruppe ist.

Als Grundlage für die Gespräche dienen die vorbereiteten Reflexionsbögen, die nach jeder Woche als leicht vorstrukturierte Reflektion im Lerntagebuch, bzw. später auf der Plattform verortet sind, die Kompetenzraster, Lernwege und ggf. Lernnachweise.

Gemeinsam werden vergangene Lernwege reflektiert, neue geplant und Ziele dabei schriftlich festgehalten. Der Lernbegleiter, der die Coaching-Gespräche führt, ist für den Lernentwicklungsbericht und Feedbackgespräche verantwortlich.

Des Weiteren besteht eine große Vertrauensbasis zwischen Lernbegleiter und Schüler, weshalb dieser Lernbegleiter eine wichtige Bezugsperson ist.

Zweimal jährlich werden Feedbackgespräche mit Schülern, Eltern und Lernbegleiter geführt. Die Eltern können so noch intensiver in den Lernprozess ihres Kindes eintauchen, gleichzeitig schafft es Transparenz und Vertrauen.

Hierbei ist es wichtig, dass die Schüler eine tragende Rolle in diesem Gespräch haben und dieses hauptsächlich selbst vorbereiten.



## Rollenverständnis

### der Lehrkräfte

Im **Montessori-Zentrum Ortenau** arbeitet ein gemischtes Team von Erziehern, Heilerziehungspflegern, Kinderpflegern, Lehrern, Auszubildenden und FSJ'lern. Der Schatz des heterogenen Teams wird mit dem Leitbild „**alle unter einem Dach**“ intensiv gelebt.

In wöchentlichen Teamsitzungen wird der Austausch sowohl bereichsübergreifend als auch bereichsintern genutzt. Durch die vielseitigen Erfahrungsschätze des Teams können Fallgespräche zu einzelnen Kindern von unterschiedlichen Seiten beleuchtet und beraten werden.

In besonderen Fällen werden die örtlichen Beratungsstellen (Caritas, sonderpädagogische Beratungsstelle, Psychologen, Jugendamt) hinzugezogen und ein Austausch am runden Tisch mit den Eltern vereinbart.

In jeder Jahreszielplanung wird ein Thema formuliert, das im Laufe des Jahres intensiv im Gesamtteam bearbeitet, bzw. reflektiert wird. Dies kann pädagogische, räumliche, konzeptionelle oder teambildende (Supervision) Maßnahmen beinhalten. Außerdem nimmt das Team an zwei Pädagogischen Tagen jährlich teil. Die Inhalte werden bedarfsorientiert abgestimmt und entsprechend im Gesamtteam oder bereichsintern, wenn nötig mit externer Unterstützung behandelt.

Im Schulteam arbeiten sowohl Lehrer, als auch Experten (anderer Fachgebiete) als Lernbegleiter zusammen. Des Weiteren wird das Schulteam durch Fachlehrer in Fremdsprachen, Naturwissenschaften, Sport, Musik, Religion etc. unterstützt.

Die Heterogenität des Teams ermöglichen den Schülern unterschiedliche Vorbilder und Ansprechpartner in ihren individuellen Lern- und Lebensbereichen. Außerdem werden die Eltern in Nachmittagsangeboten als Experten und Gestalter unterschiedlicher Angebote in unseren Schulalltag einbezogen.

Das Schulteam begreift sich als Lernbegleiter, der stärkeorientiert und wertschätzend den Schülern zur Seite stehe. Voraussetzung dafür ist das Vertrauen in den inneren Bauplan und die intrinsische Motivation der Schüler. Sie geben den Inhalt, das Tempo und den Zeitpunkt ihres Weges vor.

Der Erwachsene ermöglicht durch seine achtsame Begleitung ein selbstwirksames Lernen und bahnt die Eigenverantwortung der Lernenden an. Ziel ist es, als Helfer und Ansprechpartner präsent zu sein und gemeinsam mit dem Schüler den Lernweg zu gestalten.





### In Zukunft...

In der Sekundarstufe verlagern sich die Anforderungen der Lehrkräfte entsprechend der Bedürfnisse der Jugendlichen. Sie benötigen viele unterschiedliche Erwachsene, die sich in ihrem Bereich als Experte zeigen und als Vorbild dienen. Die Lehrkräfte haben weiterhin die Aufgabe, den Jugendlichen auf seinem Lernweg zu begleiten und als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Jedoch müssen sie entsprechend der veränderten Arbeitshaltung der Jugendlichen als Coach fungieren, der ihre Stärken benennt und gleichermaßen die Lernfelder aufzeigt. Damit werden Jugendliche aktiv aufgefordert, Herausforderungen anzugehen, anstatt sie zu vermeiden. Diese Absprachen werden in Coaching- Gesprächen getroffen und die Zielvereinbarungen ebenfalls reflektiert. Des Weiteren liegt die Aufgabe des Lehrenden darin, den Jugendlichen fachliche Inputs zu geben und die Aufgaben für das individuelle Studium und Vertiefung der Themen vorzugeben. Die Inhalte, Umfang und Schwierigkeit der Aufgaben werden in den entsprechenden Niveaustufen ausgearbeitet und den Jugendlichen als Lernwegeplan ausgehändigt.

### Folgende Aufgaben nehmen die Lernbegleiter wahr:

- Lernende unterstützen in der Planung, Organisation, Strukturierung der Arbeit.
- Rahmen der Arbeit vorgeben und absprechen (Ziele, Zeit, Pensum)
- Lernfelder aufzeigen, Herausforderungen stellen.
- Pflichtaufgaben / Themen stellen, die als Basiswissen gelten.
- Lerninhalte in Materialpräsentationen/ Inputs individuell oder in Gruppen darbieten.
- Anregung der Kreativität, sozialen Lernens, Bewegung, und motorische Fähigkeiten durch unterschiedliche Angebote.
- Materialien vorbereiten, erstellen, pflegen.
- Lernwegepläne, Kompetenzraster in den entsprechenden Niveaustufen ausarbeiten.
- Vorbereitete Umgebung pflegen.
- Lernzielkontrollen und Lernnachweise erstellen.
- Lernentwicklungsberichte/ Verbalbeurteilungen erstellen.
- Dokumentation der Beobachtungen.
- Elternkontakt und Austausch pflegen.
- Coaching, Coaching- und Feedbackgespräche führen.
- Gemeinsam leben und lernen in der Ganztageschule (Mittagessen, Pausen, freie Zeit gemeinsam verbringen).
- Vorbild sein- Sinn- und Werteerziehung.
- Vertrauen aufbauen, Sicherheit geben.
- Expertenwissen zeigen.
- Wöchentlicher Austausch / Planung im Team/ Teilnahme an Fortbildungen, Pädagogischen Tagen.
- Pflege außerschulischer Lernorte/ Kooperationspartner.

## Inklusion

Die **Montessori Pädagogik** beinhaltet in ihren Grundlagen und Werten die Inklusion aller Kinder. Sie sieht den Menschen als Persönlichkeit und orientiert sich an dessen Stärken. Nicht Homogenität, sondern Heterogenität ist das Band sozialen Lebens. So steht die Tür einer Montessori Einrichtung generell allen Kindern offen.

Im **Montessori-Zentrum** leben und lernen Schüler in jahrgangsgemischten Klassen zusammen. Diese werden stärkeorientiert wahrgenommen und in der Gemeinschaft als Individuum aufgenommen. Auf ihrem Lernweg werden sie dort abgeholt, wo sie stehen.

Diese Standortbestimmung kann sehr unterschiedlich, von Hochbegabung bis Entwicklungsverzögerung, ausfallen.

Da jeder individuell seinen Lern- und Lebensweg bestimmt, stellt diese Heterogenität keine Besonderheit, sondern eine Chance für alle dar. Soweit der Rahmen unserer Schule es ermöglicht, finden die Schüler mit besonderen Bedürfnissen einen Platz in unserer Gemeinschaft.

Bislang haben wir Schüler mit Entwicklungsverzögerung, seelischer Behinderung, Sehbehinderung, Sprachbehinderung, Wahrnehmungsstörungen, Körperbehinderung, Verhaltensauffälligkeiten, Hochbegabung, ADS, ADHS und besonderen Krankheiten begleitet. Wichtig dabei ist zu beachten, dass wir keine sonderpädagogischen Lehrkräfte und Therapeuten im Haus haben.

Somit muss die Art der Bedürfnisse mit der Machbarkeit im Team und der Gruppenstruktur vereinbar sein, um ihnen gerecht zu werden. Die Anzahl der Schüler mit besonderen Bedürfnissen haben wir daher nicht festgelegt, sondern wird jährlich je nach Anforderung abgestimmt.

Die Vernetzung und Kooperation mit den örtlichen sonderpädagogischen Beratungsstellen ist eine Selbstverständlichkeit, um die Schüler bestmöglich begleiten zu können. So sind wir in regelmäßigem Austausch mit den entsprechenden Beratungsstellen und dem Jugendamt. An runden Tischen und Hilfeplangesprächen treffen sich Eltern, Lernbegleiter und externe Experten zum Austausch und Zielgesprächen. Unterstützt werden wir derzeit von zwei Schulbegleiterinnen, die zwei Schüler in unserem Alltag begleiten.



# Lernraumgestaltung

3.5

Die Umgebung spielt eine zentrale Rolle in der Montessori Pädagogik, denn Maria Montessori sieht die Unterrichtsräume als didaktisch vorbereitete Umgebung. Der Raum wirkt als dritter Pädagoge und inspiriert die Schüler zum Lernen und selbstständigen Arbeiten.

## Bisher....

Das MZO befindet sich seit 2015 in einem Neubau am Stadtrand von Offenburg. Zuvor war die Einrichtung in einem Bürogebäude in der Stadt untergebracht. Aus den Erfahrungen, der nicht dem Kind entsprechenden Räumlichkeiten, konnte das Team an der Planung des neuen Gebäudes mitwirken und die Räume an die Bedürfnisse der unterschiedlichen Altersklassen anpassen. Dementsprechend ist unser Schulhaus gebaut und eingerichtet. Die Schulräume bestehen aus zwei Klassenräumen, einem Kosmos-Raum, einem Lesezimmer, Atelier/ Werkraum, Musikraum und der Schulküche. Das Gebäude ist eingeschossig und so sind Garten und Hof mit allen Bereichen verbunden und werden bei entsprechender Witterung als Lern-Raum mit genutzt. Ergänzt werden die Schulräume durch folgende Erfahrungsbereiche, die in der freien Zeit, am Nachmittag und in den Pausen genutzt werden können: Bau-Ecke, Näh-Ecke, Verkleidungs-Ecke, Spiele und Lesezimmer.

Die Lernräume sind hell, offen und einladend. Auch der Flur wurde als Arbeitsraum umgesetzt und bietet den älteren Schülern Raum, sich in Gruppen oder Einzelarbeit zurück zu ziehen.

Unsere Schüler kommen morgens in eine vorbereitete Umgebung, die sie einlädt, aktiv zu werden. Die Materialien sind in offenen Regalen präsentiert, so dass sie den Schülern frei zugänglich sind. Das Angebot ist so ausgewählt, dass es den unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen aller Schüler einer heterogenen Gruppe entspricht. Im Klassenraum finden die jüngeren Schüler einen Sitzplatz, die älteren dürfen sich in den Flur, Kosmos-Raum oder das Lesezimmer zur Freiarbeit zurückziehen. Die Schüler haben neben der freien Wahl der Arbeit auch die freie Wahl des Arbeitsplatzes und übernehmen somit auch in diesem Bereich Eigenverantwortung. Zur täglichen Kreisrunde und Reflexion der Arbeit findet sich die Klasse an einem runden Teppich im Kreis zusammen. Hier werden auch Präsentationen dargeboten, Arbeitsaufträge besprochen, Geburtstage gefeiert und der Klassenrat abgehalten. Der Kreis dient ritualisiert als Start, bzw. Ende einer Arbeitsphase und Zusammenkunft der Gemeinschaft.

Das Außengelände umschließt weitläufig das Gebäude und ist an die unterschiedlichen Altersgruppen angepasst. So finden sich im Schulbereich eine Fußballwiese, ein Fahrzeughof, ein Kletterberg mit Rutsche und Wasserlauf, ein Wäldchen zum Hüttenbauen, ein grünes Klassenzimmer mit Feuerstelle und viele Ecken zum Verstecken und Spielen. Der Schulgarten besteht aus Hochbeeten, die im Nachmittagsangebot von den Schülern gepflegt und bewirtschaftet werden.





# Lernraumgestaltung

## in Zukunft...

Als Übergangslösung werden wir für die Klasse 5-(6) zunächst die bestehenden Räumlichkeiten der Grundschule mit nutzen. Hierfür stehen ein Klassen-, Musikraum, Bibliothek, Atelier/Werkstatt, Küche und das Außengelände zur Verfügung. Des Weiteren werden zusätzlich benötigte Räume in Containern geschaffen, bis der Neubau auf dem angrenzenden Grundstück fertiggestellt ist.

### Folgende Anforderungen an den Neubau

- Lern- und Studieräume für die Freiarbeit mit individuellen Arbeitsplätzen
- Kooperationsräume
- Inputräume
  
- **Fachräume**
  - Chemie
  - Biologie
  - Physik
  - Musik
  - Schulküche
  - Hauswirtschaft/ Handarbeit
  - Bibliothek
  - Atelier
  - Werkraum
  - Kosmosraum
  - Forscherlabor
  
- Teamräume (Personal)
- Ruheräume/ Teeküchen
- Sporthalle
- Mensa
- Außengelände
- Schulgarten

# Lernangebote

4.0.

# Lerngruppen

4.1.

## Bisher...

In der Grundschule des MZO´s werden derzeit zwei Schulklassen mit 25 Kindern jahrgangsgemischt von Klasse 1- 4 unterrichtet.

Die Klassen werden von einem Klassenlehrer begleitet und von einem Erzieher, FSJ´ler unterstützt. Die Fachstunden (Musik/ Religion) werden von Fachlehrern gestaltet. Die Schüler starten morgens mit einer gleitenden Ankunftszeit in die Freiarbeit und organisieren hier ihren Arbeitsplatz und die Inhalte selbstständig oder mit Unterstützung der Lernbegleiter. Nach der Freiarbeit schließt sich eine Fachstundenzeit an, in der sich die Kinder jahrgangshomogener (Kl. 1/ 2 und 3/4) zusammen finden. Am Nachmittag können sich die Kinder interessengesteuert mit ihren Freunden in unterschiedlichen Angeboten zusammenfinden. Diese wechselnde Gruppenkonstellation fordert von den Kindern Flexibilität und Offenheit gegenüber ihren Mitschülern. Außerdem bietet sie die Chance, sich immer wieder neu zu entdecken und zu finden, oder aber die Zeit bewusst mit Freunden zu verbringen.

Das gemeinsame Mittagessen verbindet die familiäre Struktur mit der Lernumgebung und schafft Raum für Gespräche und die Gemeinschaft.

## In Zukunft...

Auch in der Sekundarstufe setzen wir auf jahrgangsgemischte Gruppen. Betrachtet man die kognitive Entwicklung und Reife der Schüler, so ist es sinnvoll, die Klassen fünf und sechs als Orientierungsstufe, sowie die Klassenstufen sieben und acht, wie auch neun und zehn zusammenzufassen.

Wie in der Grundschule werden die Klassen von jeweils einem Klassenlehrer und unterstützendem Personal begleitet. Fachunterricht findet dann in jahrgangshomogenen Gruppen statt. Inputs sind nach dem jeweiligen Anforderungsprofil der Kompetenzraster organisiert. Hier besteht aber mehr Flexibilität. D.h., die Teilnahme muss zugunsten leistungsgerechter Angebotsnutzung nicht jahrgangshomogen sein.





# Lern- und Förderkonzept

Diese werden in „2.2.3 Der individuelle Lernweg“ näher beschrieben.

## 2.2.4. Prinzip der Freiheit – Freie Wahl der Arbeit

In der Freiarbeit hat jeder Schüler die Möglichkeit, sich nach seinen Interessen und Stärken zu entfalten. Dabei bestimmt er den Inhalt und das Tempo seiner Tätigkeit. Schüler abzuholen wo sie stehen, bedeutet, auf ihre Bedürfnisse einzugehen und sie in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stellen. So bestimmt neben dem Bildungsplan das Individuum den Weg.

Die Materialien im Bereich Sprache / Mathematik und Kosmische Erziehung repräsentieren die Inhalte des Bildungsplans. So erarbeitet sich ein Schüler seinen Weg durch die Bildungsstandards und erreicht am Ende das Klassenziel.

Leistungsstärkere und -schwächere Schüler finden gerade in dieser individuellen Lern-Form ihren Platz, denn sie müssen sich nicht an die Inhalte und das Tempo einer ganzen Lerngruppe anpassen.

Frei können sich die leistungsstarken Schüler entfalten und weit über die vorgegebenen Bildungsstandards hinaus ihre Kompetenzen erweitern.

Die Montessori-Materialien enden nicht beim Standard einer Jahrgangsstufe, sondern gehen weit darüber hinaus. Somit bereiten sie gerade den leistungsstarken Schülern ein reiches Angebot ihrem Niveau entsprechend.

Durch die Erfolge erleben sie sich als kompetent und sind motiviert auch große Herausforderungen anzugehen.

Hier ist wichtig, auch daran zu denken, dass „Basiswissen“ nicht in Vergessenheit gerät und immer wieder in Material und Übungen integriert ist. Schwächere Schüler bekommen dementsprechend Inputs und Unterstützung, wobei Stärkere gefordert werden, indem sie entsprechende Inputs besuchen.

Die soziale Gemeinschaft bleibt jedoch erhalten, egal ob ein Schüler schneller, stärker, schwächer oder langsamer ist, da die Lerngruppen jahrgangsübergreifend gemischt sind. Leistungsschwächere Schüler haben die Möglichkeit, ihre Basis zu festigen und grundlegende Fähigkeiten so lange als nötig zu üben, bis sie bereit zu weiteren Schritten sind.

Nur auf ein sicheres Fundament können sie weitere Kompetenzen und Wissen aufbauen und dieses einsortieren. Diese individuellen Lernwege verhindern Frustration und vermitteln stattdessen ein positives Selbstbild, das motiviert und die Persönlichkeit stärkt.

### In Zukunft...

In der Sekundarstufe besteht die Herausforderung darin, die Förderung schwächerer Schüler und vor allem die Förderung starker Schüler zu gewährleisten. Die Gemeinschaftsschule bietet Jugendlichen aller Niveaustufen die Möglichkeit, sich auf den entsprechenden Schulabschluss vorzubereiten. Die Grundlagen dafür müssen in allen Jahrgangsstufen angebahnt und vertieft werden. Somit dürfen die Jugendlichen auf ihrem Lernweg nicht alleine gelassen werden und benötigen klare Rahmen (Lernwegepläne/ Kompetenzraster), die ihren Wissenstand dokumentieren und das Fortschreiten aufzeigen. Die Freiarbeit bietet weiterhin den optimalen Rahmen, die Jugendlichen in den Hauptfächern (Deutsch/ Mathematik/ Fremdsprache) individuell zu coachen und Eigenverantwortung einzufordern.

# Ganztagschule

4.3.

**Die Grundschule des MZO** wird an vier Tagen als gebundene Ganztagschule von 8.00 Uhr bis 15.30 Uhr betrieben, die Sekundarstufe wird sich an den Zeiten des ÖPNV orientieren und ggf. von den Randzeiten etwas abweichen.

Dem Leitbild zufolge versteht sich die Einrichtung als Lern- und Lebensraum für Schüler, was einen Zeitraum über die Stundentafel der Schule voraussetzt.

Der Ganztagesbetrieb ermöglicht in vielen Bereichen das soziale Lernen und die Gemeinschaft zu leben und zu fördern. Somit erleben die Schüler ihre Schule nicht nur als Lernstätte, sondern als Raum, in dem sie ihre Freundschaften pflegen und viel Zeit für ihre Bedürfnisse und Begabungen finden.

Dies lässt sie mit Freude in die Schule gehen.

Die Ganztageschule ermöglicht es, die Beziehungen zwischen Schülern und Lernbegleitern über die Unterrichtsinhalte hinaus zu gestalten.

Die Lernbegleiter nehmen teil am Leben der Schüler außerhalb des Unterrichts und teilen den Alltag mit ihnen.

Das Band der Beziehungen ist eine wesentliche Grundlage für das Gelingen von Schule gerade im zweiten Entwicklungsabschnitt der Heranwachsenden.



## 4.3.1.

# Rhythmisierung

## des Schultags

Die **Rhythmisierung** des **Schulalltags** wird im Kapitel siehe „**3.1 Unterrichtskonzept**“ genauer beschrieben und durch die Anhänge 1. und 2. beispielhaft visualisiert.



# Mittagverpflegung und Pausen

4.3.2.

## Bisher...

Die Schüler in der Grundschule nehmen das Mittagessen im Kreise der Klassengemeinschaft mit dem Lernbegleiter ein. Das Essen wird von einem Caterer angeliefert, von der angestellten Hauswirtschafterin aufgewärmt und zum Verzehr vorbereitet. Hierbei gehen wir auf vegetarische/vegane Wünsche und Unverträglichkeiten individuell ein. Das Essen wird mit einem ritualisierten Tischlied begonnen und gemeinsam abgeschlossen. In die Aufgaben der Küche sind die Schüler mit Tischdiensten eingebunden. Diese familiäre Runde bietet viele Möglichkeiten des Austauschs und der Beziehungsarbeit.

Die Pausen gestalten die Schüler sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag nach ihren Bedürfnissen. Sie entscheiden eigenverantwortlich, ob sie die Zeit im Hof mit viel Bewegung oder im Haus zur Entspannung verbringen. Hierfür steht ihnen sowohl das Außengelände als auch das Lesezimmer mit Büchern, Hörspielen und Gesellschaftsspielen zur Verfügung. Ein Lernbegleiter verbringt die Pausen mit den Schülern und nimmt die Aufsichtspflicht wahr.

## In Zukunft...

Zu Beginn wird die Verpflegung wie gewohnt ablaufen. In den kleineren Klassen ist das gemeinsame Essen weiterhin angedacht.

Mit der Erstellung des Neubaus wird auch eine Mensa geplant, die neben Snacks und Backwaren ein ausgewogenes Angebot für das Mittagessen anbietet.

Hierbei wird wie bisher auf Regionalität, Saisonalität, Ausgewogenheit und Bio geachtet. Weiterhin wird es vegane und vegetarische Alternativen geben und Unverträglichkeiten berücksichtigt.

Gekocht werden soll in der eigenen, professionell betriebenen Gastro-Küche. Hier ist die Überlegung, die Küche einer Schülerfirma an Wochenenden zur Verfügung zu stellen, in der die Schüler einen Cateringservice betreiben können.

Wie im Erdkinderplan von Maria Montessori beschrieben (vgl. 4.4), ist es in der Adoleszenz wichtig, Jugendlichen in den drei Bereichen eigenständiges und selbstverantwortliches Handeln zu ermöglichen:

Produktion, Vertrieb und Kommunikation, Dienstleistungs- und Kontakteinrichtung (z.B. Cafe, Restaurant). Catering bietet hier die Möglichkeit, alle drei Bereiche attraktiv zu gestalten.





## Angebote am Nachmittag

### Bisher...

Die Angebote am Nachmittag gestalten sich jeweils von Ferien zu Ferien neu. So haben die Schüler die Möglichkeit, sich in diesem Zeitraum Angebote nach ihrem Interesse auszuwählen. Die Angebote werden von Lernbegleitern, Erziehern und Eltern gestaltet und beinhalten die Aspekte Kreativität, Sport und Bewegung, Handarbeit, Hauswirtschaft, Garten, jahreszeitliche Themen, Natur, Spielen und Experimentieren. In den Angeboten werden die Erfahrungsbereiche des Hauses, das Außengelände sowie die Möglichkeit des Stadtteils genutzt. Für sportliche Bewegungsangebote steht uns der angrenzende Burda Sportplatz zur Verfügung, aber auch der nahegelegene Stadtwald mit See wird gerne am Nachmittag genutzt. Für den wöchentlichen Sportunterricht am Vormittag steht uns die Sporthalle der Eichendorffschule im Stadtteil zur Verfügung.

Mehrmals im Jahr findet die Kooperation mit dem Bauernhof statt, so dass die Schüler die Jahreszeiten auf dem Hof mit den anfallenden Arbeiten erleben können. Die Besuche werden von einem Lernbegleiter und der Bäuerin (Bauernhofpädagogin) begleitet. Weitere Kooperationen mit dem Tierheim und Tierschutz wurden angebahnt und sollen weiter ausgebaut werden. Die Vernetzung im Stadtteil wird stetig intensiviert und steht für uns als weitere Aufgabe im Fokus.

### In Zukunft...

Im Nachmittagsangebot sind neben den verpflichtenden Unterrichtsstunden und Übungszeiten auch Workshops verortet.

Hier können die Schüler sich den Nachmittag selbst gestalten. Neben freien Angeboten gibt es Workshops, die sich auf den Bildungsplan beziehen.

Hier werden Verknüpfungen verschiedener Fächer aber auch bestimmte Themenblöcke und Projekte, Medienbildung, ggf. bilinguale Einheiten, verschiedene praktische Workshops für Nähmaschinen, Mikroskopieren etc. stattfinden.

Des Weiteren gibt es musische Angebote im Bereich der Kunst, verschiedene Instrumente, Chor, Sportangebote (wie Hand-, Fuß- oder Basketball), verschiedene Turn und Tanzangebote, Theater, Yoga, etc.



# Außerschulische

Lernorte und Partner

4.4.

## Bisher...

Wie bereits im Punkt 4.3.3 beschrieben werden außerschulische Lernorte und Kooperationen hauptsächlich am Nachmittag genutzt. Die Intensivierung ist ein ständiges Bestreben unserer Einrichtung, denn gerade außerschulische Lernorte und Experten bereichern die Angebote des MZOs sehr. Hierfür greifen wir gerne auf Eltern als Experten zurück, denn sie bringen besondere Erfahrungsfelder für die Kinder in den Schulalltag ein.

## Hier einige Expertenbeispiele aus der Elternschaft:

- Landschaftsgärtner: plant mit den Kindern das Außengelände
- Sportlehrerin: bietet Tanz und Hip Hop an
- Fußballtrainer: bietet Fußball und Bewegungsspiele an
- Erzieherin: bastelt mit den Kindern jahreszeitliche Dekoration
- Yogalehrerin: bietet Kinderyoga an
- Hobbygärtnerin: bewirtschaftet die Hochbeete
- Förster: bietet Lerngänge in den Wald an
- Pfadfinderin: bietet eine Pfadfindergruppe an
- Hundebesitzerin: führt Kinder in das Hundetraining ein
- Muttersprachlerinnen: bieten englisch, französisch und Spanisch an.
- Erzieherin: backt mit den Kindern jahreszeitlich
- Pferdebesitzerin: bietet Reitstunden an
- Hobbykletterer: geht mit den Kindern in die Kletterhalle
- NaBu - Experte baut mit Kindern ein Bienenhotel + Nistkästen für verschiedene Vogelarten & Fledermäuse





### **Neben der Bereicherung durch die Eltern werden folgende Kooperationen regelmäßig gepflegt:**

#### **- Bauernhof**

Durch das Jahr geht eine Gruppe am Nachmittag auf den Bauernhof und erlebt dort die Arbeit mit den Tieren und auf dem Hof.

#### **- Altersheim**

Das Haus Limone liegt in unserer direkten Nachbarschaft. Die Kooperation unter Generationen ist eine Bereicherung für beide Einrichtungen. Die MZO Kinder besuchen die Bewohner regelmäßig und singen und basteln mit ihnen. Wenn möglich besuchen uns auch die Bewohner und nehmen an unserem Alltag oder Festen teil. Die Kooperation wird von drei Mitarbeitern gepflegt, organisiert und ständig ausgebaut.

#### **- Tierheim**

In Kleingruppen besuchen die Kinder das örtliche Tierheim und den Tierschutz. Diese Kooperation soll weiterhin intensiviert werden und eventuell durch Tierpatenschaften regelmäßig gepflegt werden.

Des Weiteren kooperiert das MZO mit dem Projekt „School goes Business“, welches am Nachmittag Schüler zur Mitarbeit in unsere Einrichtung schickt. Die 10. Klässler erleben unseren Alltag in der Schule und beteiligen sich aktiv an den Angeboten. Somit erhalten sie einen Einblick in die Montessori Pädagogik und das Berufsfeld Lehrer / Erzieher. Für unsere Grundschüler stellen die Besuche aus der Sekundarstufe eine große Bereicherung dar, denn sie lernen immer wieder neue Vorbilder kennen, an denen sie sich orientieren können.



## In Zukunft...

„Die Freude und das Selbstwertgefühl, sich von anderen anerkannt und geliebt zu wissen, sich nützlich und fähig zu fühlen, produktiv zu sein, das sind die Faktoren von ungeheurer Bedeutung für die menschliche Seele. Schließlich bilden das Selbstwertgefühl und die Möglichkeit, an einer sozialen Organisation teilzuhaben, lebendige Kräfte. Derjenige, der sich seines Wertes bewusst ist, neigt zur Vereinigung, er stellt eine Kraft dar.“

*(Maria Montessori)*

Aus dieser Haltung heraus hat Maria Montessori den „Erdkinderplan“ entwickelt, für den Übergang vom Kindesalter zur Adoleszenz. Die Jugendlichen sollen durch praktische Arbeit „mit der Erde in Verbindung kommen“, sich körperlich betätigen, an etwas mitarbeiten, das größer ist als sie selbst ist.

Der Erdkinderplan kommt den besonderen Bedürfnissen, Kompetenzen und Herausforderungen der Jugendlichen der Altersstufen 12-18 Jahren entgegen.

Das Bedürfnis, den eigenen Platz in der Gesellschaft zu finden, steht in der Pubertät an erster Stelle. Es geht den Jugendlichen um eine Suche nach Orientierung und Halt, nach Anerkennung und Identität.

Es ist „der Übergang von der Mentalität des Kindes, welches innerhalb der Familie lebt, zur Mentalität des Erwachsenen, welcher in der Gesellschaft leben muss.“

*(Maria Montessori)*

Der in dieser Phase stattfindende „Umbau des Gehirns“, in dem bestehende neuronale Verbindungen abgebaut und neue neuronale Strukturen gebildet werden, sowie die hormonelle Umstellung, blockiert das logische Denken. Druck und Zwang bewirken hier oft nur, dass sich der Jugendliche völlig verschließt und keinerlei Bereitschaft zum Lernen zeigt. Montessori bietet mit dem Konzept des Erdkinderplanes ein sehr praxisbezogenes Arbeiten für diese Altersstufe an, in dem sie den Jugendlichen ein Höchstmaß an Selbstbestimmung und Verantwortung ermöglicht. Es handelt sich um eine „Erfahrungsschule“, in der die Jugendlichen körperlichen Arbeiten nachgehen und ganz unmittelbar das reale Leben erfahren.

Die „**Vorbereitete Umgebung**“ für diese Altersstufe sieht einen Lern- und Lebensraum vor, der sowohl die Natur als auch die Kultur als Übungsfeld einbezieht. In diesem Lernfeld können sich die Jugendlichen beweisen und verdient machen.

Der Erdkinderplan sieht vor den Jugendlichen in den drei Bereichen eigenständiges und selbstverantwortliches Handeln zu ermöglichen:

- Produktion (z.B. Bauernhof, Schulgarten)
- Vertrieb und Kommunikation (z.B. Geschäft, Marktstand)
- Dienstleistungs- Kontakteinrichtung (z.B. Cafe, Restaurant)





Hier können die Jugendlichen zum ersten Mal ihre Wirksamkeit in der Gesellschaft üben und im geschützten Rahmen ihren Platz in der Gesellschaft einnehmen. Maria Montessori versteht den „Erdkinderplan“ als Erfahrungsschule des sozialen Lernens. Er bietet Möglichkeiten zum Geldverdienen, um soziale Unabhängigkeit zu stärken. Des Weiteren beinhaltet er eine Einführung in fundamentales Wissen über ökonomische Mechanismen. Zudem wird das Studium der Naturwissenschaften und der Geschichte angeregt und vermittelt einen Bezug zur Lebensrealität auf der Basis sozialer Grundfragen.

**Wir sehen diese außerschulischen Lernorte als große Bereicherung für die Kinder und Jugendlichen an, die es auch ermöglichen:**

- Leben in einer Gruppe mit gleichaltrigen selbst zu organisieren.
- Die Einzelnen durch die Gruppe (jeder ist wichtig und beitragend, so wie er ist) zu stärken.
- Das Selbstwertgefühl aufbauen und zu stärken.
- Unterschiedliche menschliche Beziehungen zu erleben und gestalten.
- Verantwortung für sich und andere mit Freude zu übernehmen.
- die eigenen Fähigkeiten und Kräfte zu spüren.
- Durchhaltevermögen auszubauen.
- Einblicke in die Welt des Erwachsenseins zu erhalten z.B. das grundlegende Wirtschaften des Menschen.
- Die Wichtigkeit nachhaltigen Wirtschaftens zu erkennen (Gemeinwohlökonomie).

Für Schüler der Klassenstufe 5/6 werden die in der Grundschule bekannten und belebten außerschulischen Lernorte weitergepflegt. Verstärkt kommt hier die Pflege und Nutzung des Schulgartens dazu.

In der Klassenstufe 7 werden die Schüler das Projekt „Schulgarten“ begleiten. Sie werden den Schulgarten in Begleitung von Experten bewirtschaften und weiter ausbauen z.B. Brunnen schlagen, Gerätehütte bauen, Beete anlegen usw. Die Projektideen für den Schulgarten finden sich mit den Schülern gemeinsam. Ebenso wird das angebaute und geerntete Obst und Gemüse verarbeitet und verkauft.

In der Klassenstufe 8 wird die Schüler „Mein größtes Projekt“ begleiten. Sie erleben in diesem Schuljahr wie es sich anfühlt, auf sich gestellt zu sein, Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen und so direkte soziale Erfahrungen zu machen.

Die Schüler wählen ein Projekt für einen Zeitraum von zwei bis vier Wochen, welches sie eigenständig, in Begleitung der Lernbegleiter und Experten, entwerfen, planen, vorbereiten und durchführen. Die Themen können sich auf unterschiedliche Themen beziehen und werden in kleinen Gruppen durchgeführt. z.B. kochen eines mehrgängigen Dinners für Eltern und Schüler, ein Theaterprojekt, Bau einer Küche für den Schulgarten usw. Die vielfältigen Ideen der Schüler stehen hier im Vordergrund.

In der Klassenstufe 9 wird es für die Schüler ein großes Theaterprojekt geben, welches sie das Jahr hindurch begleitet und am Ende des Schuljahres mit einer großen Aufführung abschließt. Auch hier werden sie von der Auswahl, der Rollenverteilung, Kostümen, Kulissen usw. im höchsten Maße eigenverantwortlich arbeiten und von den Lernbegleitern und Experten bei Fragen Unterstützung einholen können.

# Berufsorientierung

4.5.

## In Zukunft...

Unsere Pädagogik befähigt Schüler dazu, an gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben und sich ihre eigene berufliche Existenz aufzubauen. Dies ist ein wichtiges Bildungs- und Erziehungsziel und großes Bestandteil unserer Arbeit.

Die Vielfalt in der heutigen Berufswelt und die Menge an Möglichkeiten sich stetig weiterzuentwickeln, machen Berufsorientierung zu einem lebenslangen Prozess. Diese Herausforderung nehmen wir an und haben Ziele und Maßnahmen für die Berufsorientierung an unserer Schule beschrieben.

## Ziele

4.5.1.

### der Berufsorientierung

#### Die Schüler

- entfalten an unserer Schule ihr Persönlichkeitsprofil, in dem sie ihre Stärken und Schwächen kennen
- erhalten Wissen zur Bildungs-, Berufs- und Arbeitswelt
- planen Projekte und setzen sie um
- lernen Abläufe zu dokumentieren und sich zu präsentieren  
(z.B. den Berufswahlprozess dokumentieren, sich zielorientiert bewerben und sich im persönlichen Kontakt angemessen zu präsentieren)
- treffen bewusst Entscheidungen und gehen mit entstehenden Schwierigkeiten lösungsorientiert um.





## Ideen & Visionen

in Bezug auf das Schulkonzept i. S. Maria Montessori

### Das Kind ist Baumeister seiner selbst:

Schüler werden durch die Module der Berufsorientierung zur Selbstständigkeit geführt und lernen für sich und andere Verantwortung zu übernehmen.

Das in der **Montessoripädagogik** verankerte ganzheitliche Lernen, findet sich auch im Konzept zur Berufsorientierung.

Durch die hohe Praxisorientierung (*siehe 4.4. Außerschulische Lernorte /Erdkinderplan*) haben die Schüler die Möglichkeit, selbstwirksam zu handeln.

Viele Elemente aus **Maria Montessoris Erdkinderplan** finden hier Raum:

z.B. Kooperation Bauernhof Eggs, Schulgarten/Acker, Gründung eines Schülercafés, Elternmitarbeit in der Schule d.h. die Schüler lernen die Berufe der Eltern kennen.

In unserer direkten Umgebung gibt es zahlreiche klassische, sowie hochspezialisierte Betriebe und Unternehmen mit denen wir bereits heute im Hinblick auf die Sekundarstufe Bildungsk Kooperationen vereinbaren und planen. Die Unternehmen sind angehalten einmal jährlich ihre Leistungen und Berufsprofile vorzustellen und den Schülern so eine Vorstellung unterschiedlicher Berufsbilder und Werdegängen zu geben.

Zudem bieten Unternehmen auch im Rahmen von Nachmittagsworkshops die Möglichkeit in ein handwerkliches, naturwissenschaftliches oder betriebswirtschaftliches Thema einzusteigen, ebenso wie Bewerbungstrainings aus Unternehmenssicht.

Die Schüler sollen im Laufe ihrer Schulzeit mehrmals die Möglichkeit bekommen gemäß ihren Interessen Praktika in diesen Betrieben zu absolvieren und somit die Chance erhalten, die eigenen Stärken und Interessen auf den Prüfstand zu stellen. Diese Erfahrungen schaffen eine Basis, die sie stärkt, später eine gute und fundierte Berufs-, Ausbildungs- oder Studienwahl zu treffen.



# Religions- & Friedenserziehung

4.5.3.

**Friede** ist nicht die Voraussetzung, sondern eine **„natürliche Folge der richtigen Lebensform“**.

Diese wiederum ist eine Folge der rechten Umgebung, die Heranwachsenden den Weg in die Unabhängigkeit und als weitere Folge die Entwicklung seiner Individualität erschließt, welche die Voraussetzung für den Aufbau der Gesellschaft, letztlich für den „Organismus Menschheit“ ist. Beim Kind nimmt diese Bewegung ihren Anfang, so dass Montessori mit Recht sagen kann, **„in ihm liegen der Ursprung und der Schlüssel der Rätsel der Menschheit“**.

Friede ist für Montessori (...) **„keine“** nur politische, völkerrechtliche, ökonomische Größe u.a.m., sondern eine allumfassende, anthropologische, ja kosmische Grundgegebenheit. Mit dem bloßen Begriff, der unter Frieden lediglich das Aufhören des Krieges versteht, ist nach Montessoris Überzeugung nichts gewonnen, weil solcher Frieden den nächsten Krieg immer schon in seinem Schoße trägt. Wirklicher Friede als ein Zustand der Harmonie in der Welt auf der Basis von Gerechtigkeit und Liebe ist für Montessori der eigentliche Zustand der Normalität und Gesundheit, demgegenüber nicht nur der Krieg, sondern alle Formen scheinbaren Friedens nur unterschiedliche Formen von Krankheit sind.

*(aus der Einleitung Maria Montessori „Erziehung und Frieden“, Herder Verlag)*

**Maria Montessori** sieht im **„Kampf zwischen den Erwachsenen und dem Kind“** eine unüberwindbare Hürde auf dem Weg zu einer friedvollen Gesellschaft. Solange Erwachsene damit beschäftigt sind, Kinder ihrem Willen zu unterwerfen, deren Potenzial, Intelligenz und Würde zu unterschätzen, oder ihnen zu große, für sie überwältigende Freiräume zuzumuten die sie überfordern, sieht sie den Weg zu einer friedvollen Gesellschaft blockiert.

**„Die Jugendlichen können keine sozialen Erfahrungen sammeln, denn gegenwärtig müssen sie ihre gesamte Zeit dem Studium widmen. Damit der Jugendliche soziale Erfahrungen sammeln kann, muss ihm die Gesellschaft eine geeignete Umgebung ( .. ) schaffen ,wo er praktisch all das erproben kann, was tatsächlich die Gesellschaft betrifft.“**

*(aus der Einleitung Maria Montessori „Erziehung und Frieden“, Herder Verlag)*





Somit ist in dieser Altersstufe nicht nur die Bildung des Geistes, sondern in hohem Maße die soziale Kompetenz und der Einblick in Handwerk und Beruf, die gesellschaftlichen Strukturen an sich hervorzuheben. Die Jugendlichen erleben im Rahmen des Erdkinderplans (siehe 4.4.) echte Verantwortung, sie nehmen sich selbstwirksam wahr und erfahren, dass ihr Dasein in der Gesellschaft einen Sinn hat. Das hierdurch entwickelte Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen sind wichtige Bausteine der menschlichen Persönlichkeit und des Miteinander voll gegenseitigem Respekt.

- Die Berufsorientierung bietet daher die Möglichkeit der Werte- Orientierung.
- Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit der Sinnorientierung und der Selbstreflexion (Wer bin ich? Was will ich?).
- Die Schüler kooperieren aktiv mit verschiedenen Einrichtungen (z.B. Kindergärten, Krankenhaus, Werkstätten, Firmen, Altenpflegeheim Haus Limone).

### **Inklusiv**

- wir berücksichtigen bei jedem Lernenden passende Bildungsbiographien (z.B. besondere Infoveranstaltungen oder Beratungen).
- Wir motivieren unsere Partner inklusive Angebote zu machen.
- Wir orientieren uns an den Stärken der Schüler.



# Bausteine

## der Berufsorientierung

4.5.4.

Der neue Bildungsplan sieht das Fach Wirtschaft und Berufs- und Studienorientierung sowie die Leitperspektive berufliche Orientierung vor.

Da die Gemeinschaftsschule mehrere Projekte der verschiedenen Schularten wie BORS oder BOGY in sich vereint, ist es wichtig, dass schon früh die Möglichkeit der Orientierung gegeben ist.

Neben Workshops zum Schreiben von Bewerbungen, Lebenslauf und Coaching für Bewerbungsgespräche durch Lehrer und externe Experten gibt es Veranstaltungen und Workshops, in denen sich Berufe (auch die Bildungspartner) vorstellen.

Die Schüler sollen früh die Möglichkeit haben, in Berufe hinein zu schnuppern sowie eigene Stärken und auch Abneigungen zu entdecken.

Teil der beruflichen Orientierung sind auch Praktika.

Hier sehen wir verpflichtende Praktika vor, bieten den Schüler aber auch immer wieder Zeitfenster, in denen sie freiwillige Praktika absolvieren können.

Dazu werden die Schüler dann vom Schulalltag befreit oder besuchen Betriebe am Nachmittag, anstatt am Workshop Angebot teilzunehmen.





# Medienkonzept

## Bisher...

Medienbildung ist heute von besonderer Bedeutung, da der Zugang zu Informationen so vielfältig und schnell ist, wie nie zuvor. Dabei scheinen mit der Flut der Informationen auch die Anforderungen immer höher zu werden, den Gehalt der Informationen einschätzen zu können. Medienbildung soll eine kritische Grundhaltung gegenüber gesprochener, geschriebener, gespielter, gemalter oder gefilmter Informationen aufbauen. Sie muss zum Ziel haben, selbstbestimmt und kritisch mit Informationen umzugehen und zu lernen, verantwortungsbewusst die heute zur Verfügung stehenden Medien zu nutzen.

## In unserem schulinternen Mediencurriculum fassen wir die Kompetenzen wie folgt zusammen:

- **Medienkunde**  
 Was sind Medien?  
 Welche unterschiedlichen Medien gibt es?  
 Welche Medien sind in unserem Haushalt vorhanden, welche nutze ich, wie?
  
- **Mediennutzung**  
 Bedienen und Anwenden von technischen Geräten – Grundkenntnisse  
 Informieren und recherchieren im Internet  
 Mit Medien kommunizieren – Regeln der Kommunikation  
 Anwenden von Lernsoftwares
  
- **Mediengestaltung**  

Word – Textverarbeitung	Schülerzeitung	Medienprodukte herstellen ( <i>Audio, Video</i> )
Malprogramm	Webquests	
Powerpoint erstellen	QR Codes	
  
- **Medienkritik**  
 Medienbewusstsein anbahnen, kritischer Umgang / Nutzung  
 Reflexion der eigenen Mediennutzung im Alltag (*Welche Medien, wie oft, wie lange?*)  
 Medientagebuch führen  
 Medien analysieren können  
 Werbung untersuchen und reflektieren  
 Gesundheitsaspekte – Alternativen zur Mediennutzung sammeln



In der Grundschule vernetzen wir diese Kompetenzen in der Freiarbeit, der freien Zeit und den Nachmittagsangeboten. Die Schüler lernen mit dem Computerführerschein die Grundkenntnisse des Computers kennen. Außerdem recherchieren sie für Themen der Kosmischen Erziehung oder die Präsentation von Plakaten im Internet. Angebote zur kritischen Reflexion der eigenen Mediennutzung sind am Nachmittag eingeplant. Hierfür stehen derzeit zwei Computerarbeitsplätze zur Verfügung, welche in den nächsten Jahren durch mobile Versionen (Laptops/ Tablets) ausgebaut werden sollen.

### In Zukunft...

Neben der Planung einer digitalen Plattform zur Dokumentation für Schüler, Lehrer und Eltern, ist die Medienbildung in der heutigen Gesellschaft ein grundlegender Baustein der Allgemeinbildung. Die Heranwachsenden müssen die Chance bekommen, sich in der Medienwelt zurecht zu finden und sich auch kritisch damit auseinander zu setzen. Medienbildung ist deshalb nicht einfach isoliert zu betrachten, sondern fließt grundsätzlich in sämtlich Fächer mit ein.

Schon in der Grundschule wird den Schülern der Computerführerschein angeboten. Aufbauend dazu werden in der Sekundarstufe unterschiedliche Workshops angeboten. Diese sind in Themenblöcke eingeteilt, die auf dem Bildungsplan und den jeweiligen Bedürfnisse der Lernenden basieren. Neben der Mediennutzung zu Recherchezwecken stehen Themen der Mediengestaltung (Filme, Hörspiele, Webquest, Powerpoint) und das Programmieren im Vordergrund. Außerdem wird das Thema Kommunikation mit digitalen Medien intensiviert.

Die Schüler entscheiden, wann für sie der beste Zeitpunkt für den jeweiligen Workshop ist, müssen aber alle Pflichtworkshops davor bis zu einer bestimmten Klassenstufe besucht haben. Manche Workshops bauen aufeinander auf und müssen nach einer vorgegebenen Reihenfolge besucht werden.

Hierfür werden sowohl feste Computerarbeitsplätze, als auch mobile Laptops/ Tablets angeschafft und die Räumlichkeiten mit Beamern/Whiteboards/ Fernsehern für Präsentationen ausgestattet.





4.7.

## Bildung

für nachhaltige Entwicklung (BNE)

4.7.1.

## BNE

was ist das?

Das Konzept der Nachhaltigkeit in der „**Agenda 21**“, die 1992 auf der UNO-Konferenz von Rio de Janeiro verabschiedet wurde, war zunächst auf die dauerhaft umweltgerechte Entwicklung bezogen, wobei die Ökologie als „**Brücke**“ zwischen Naturhaushalt, ökonomischer Beständigkeit und sozialer Gerechtigkeit (*auch unter Nationen*) anzusehen ist.

Bildung und Erziehung gelten dabei als zentrale Faktoren für diese nachhaltige Entwicklung. Diese zentrale Bedeutung wurde 2002 auf der UNO-Konferenz von Johannesburg nochmals bekräftigt. Hier wurden auch die Jahre 2005 – 2014 als weltweite UN-Dekade „**Bildung für eine nachhaltige Entwicklung**“ ausgerufen. In Deutschland erarbeitete ein Bund-Länder-Komitee das „**BLK-Programm 21**“, welches seit 2004 als „**transfer-21**“ weitergeführt wird. Danach sollen Schülerinnen und Schüler befähigt werden,

- vorausschauend denken zu können, mit Zukunftsprognosen, -erwartungen und -entwürfen sowie mit Risiken und Unsicherheiten umzugehen;
- sich die Lebensformen und Erfahrungen anderer Kulturen systematisch erschließen zu können, um Wirkungszusammenhänge zu erkennen und Orientierungen sowie Perspektiven in der komplexen Weltgesellschaft zu gewinnen;
- die Probleme nachhaltiger wie nicht nachhaltiger Entwicklungen interdisziplinär bearbeiten zu können, um die komplexen Phänomene und Probleme der Umwelt, von ökonomischen und sozialen Entwicklungsprozessen angemessen zu beschreiben, zu analysieren und anzugehen;
- an Entscheidungen über die Gestaltung der eigenen Lebenswelt mitwirken zu können, um an der Ausformung nachhaltiger Alltagskultur in der Schule, in der Kommune und Region teilzuhaben;

- Handlungsabläufe erkennen und umsetzen zu können, um unter den Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit die dafür benötigten Ressourcen von ihrer Verfügbarkeit her zu bestimmen sowie Netzwerke der Kooperation zu entwerfen;
- Empathie, Mitverantwortung und Solidarität zeigen zu können, da das Engagement für mehr weltweite Gerechtigkeit neben transkultureller Verständigung und Kooperation Empathie und ein globales „Wir-Gefühl“ zur Bedingung hat;
- die eigenen wie fremden Lebensgewohnheiten und Wertvorstellungen kritisch hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeit prüfen zu können, um die Fähigkeit zur Selbsterkenntnis ebenso zu erlangen wie die Fähigkeit, andere Lebensstile zu problematisieren, zu tolerieren und zu erwerben;
- sich und andere motivieren zu können, gemeinsam für zukunftsfähige Entwicklungen einzutreten, um zu ebenso nachhaltigen wie alltagstauglichen und befriedigenden Lebensstilen zu gelangen.

Die hier formulierten Aufgaben stellen hohe Ansprüche an die Schulen. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung soll in allen Schulen mit geeigneten Maßnahmen umgesetzt werden.



# BNE im Montessori-Zentrum Ortenau

warum und wozu?

**Die drei Säulen** der Nachhaltigkeit sozial, ökologisch und ökonomisch, oder nach der Triple Bottom Line - people, planet, profit interpretieren wir im **MZO** als **Menschlich, Zukunftsweisend** und **Oekonomisch**.

**Das gesamte Konzept des MZO** ist darauf ausgerichtet, die uns anvertrauten Schüler, bestmöglich zu stärken, ihnen dabei zu helfen, sich selber sowie gegenseitig zu befähigen, damit sie selbstbewusst in die Welt hinausgehen können und im Sinne der in der Brundtland Kommission definierten Nachhaltigkeit in sozialer, ökologischer und ökonomischer Hinsicht ihre direkte Umgebung sowie die Gesellschaft als Ganzes verantwortlich und positiv mitzugestalten.

**Die dafür erforderlichen Grundlagen sehen wir in**

- einem von gegenseitiger Wertschätzung geprägten achtsamen Miteinander
- Achtung gegenüber anderen Kulturen
- demokratischer Mitbestimmung
- Achtung vor der Natur
- Verständnis für regionale, wie globale Wertschöpfungsketten bzw. Wirkungskreisläufe
- Bewusstsein und Verantwortung für eigenes Handeln, dessen Möglichkeiten und Wirkungen
- selbst bewusst sein über das Kennen der eigenen Stärken und Fähigkeiten
- Zuversicht in das Potential positiver Zukunftsentwicklungen.



## Bisher...

Bereits in der Grundschule werden Unterrichtsformen wie fächerübergreifender Unterricht, Wochenpläne, Freiarbeit und Projektunterricht praktiziert. Das gemeinsame und gleichermaßen individuelle Lernen ist geprägt von gegenseitiger Unterstützung (*Helferprinzip*), einer großen Eigenverantwortung für den eigenen Lernweg sowie gegenseitiger Achtsamkeit für den Ruhe- und Raumbedarf der Mitschüler. In der täglichen gemeinsamen Reflektion lernen die Schüler sich selbst einzuschätzen und ihren Standpunkt zu verorten. Friedenserziehung im ökumenischen Religionsunterricht sowie Umweltbildung, z.B. das jährliche Aufräumen des eigenen Stadtteils im Rahmen der Kreisputzete oder im Rahmen der Einweihung der neuen Photovoltaikanlage in Zusammenarbeit mit dem Solare Zukunft e.V. gehören bereits heute zum Alltag in unserer nachhaltig orientierten Einrichtung.

Verschiedene Kooperationen wie z.B. mit dem benachbarten Seniorenheim, dem Bauernhof Eggs, dem Sesterhof, ebenso wie Ausflüge und Besichtigungen von Betrieben (*Bäckereien, Polizei und Feuerwehr*) ermöglichen bereits in der Grundschule ein Verständnis für Umwelt, Kreisläufe, Produktionsketten und geben erste Einblicke in die Berufswelt.

## In Zukunft...

In der Gemeinschaftsschule wird das soziale Miteinander auf Augenhöhe weiter gestärkt. Aktuelle Themen und Fragestellungen der Schüler werden als Anknüpfungspunkte genutzt, um miteinander in einer respektvollen Weise Themen zu diskutieren, sich auszutauschen und Hintergründe zu ergründen, oder diese zum Anlass für neue Projekte zu nehmen.

In die Findung und Weiterentwicklung der für ein Zusammenleben und -arbeiten wichtigen Rituale, Absprachen und Regeln werden die Schüler mit wachsender Altersstufe zunehmend im Rahmen einer demokratischen Mitbestimmung mit eingebunden. Das gilt sowohl für Themen innerhalb der eigenen Klasse als auch für übergeordnete Themen und Sitzungen, zu denen Schülervereine zur aktiven Teilnahme eingeladen werden. Der Fokus wird dabei auf konsensorientierte Entscheidungsfindungen wie „**Systemisches Konsensieren**“ gelegt.

Neben der Verantwortungsübernahme für die Gemeinschaft werden auch die individuellen sozialen Kompetenzen durch die Wahl von Vertrauensschülern oder die Ausbildung von Streitschlichtern gestärkt. Wesentlich ist dabei auch die Übung von gewaltfreier Kommunikation, insbesondere der reflektierten Unterscheidung in Bedürfnisse und Handlungsstrategien zu deren Erfüllung.

Die Vermittlung der Bildung, entsprechend dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung, ist an unserer Schule durch die Verbindung von theoretischem und praktischem Lernen gekennzeichnet. Wir wollen unseren Schülern eine Vielzahl an praktischen Erfahrungen ermöglichen, durch deren Erlebnisse eine wesentliche Grundlage für theoretisches Verstehen und Erkennen gelegt wird und zudem Selbsterfahrungen gemacht werden, die den Schülern immer weiter helfen sich ihrer Stärken und Fähigkeiten bewusst zu werden und sie weiter zu entwickeln.





Neben praktischen, handwerklichen und künstlerischen Erfahrungsräumen in der Schule bekommen die Schüler auch in einem außerhalb gelegenen Schulgarten die Möglichkeit, Natur zu erleben, wertzuschätzen, zu kultivieren und vollständige Kreisläufe zu erleben, z.B.: Pflügen, Korn säen, Gießen, Ernten, Dreschen, Mahlen, Backen, Essen oder Verkaufen, Buchhaltung, usw. Für die nächste Klasse (Generation) kann entweder Saatgut aufgehoben oder aus dem Erlös gekauft werden und so Verantwortung übernommen und das soziale Miteinander gestärkt werden.

Für Erfahrungen aus der professionellen Welt werden Kooperationen mit ansässigen Firmen breit ausgebaut. Im Rahmen von Vorstellungen der einzelnen Firmen durch deren Fachleute in der Schule können Schüler eine große Bandbreite von Betrieben kennenlernen, um im Anschluss gemäß ihrer eigenen Interessen im Rahmen verschiedener Ausflugs- und Praktikumsformate intensivere Einblicke in die Firmen zu gewinnen.

#### **Zu diesem Zweck wurden bereits folgende Kooperationspartner gefunden:**

- Ritter Bau – Bau- und Recycling
- Burda Media – Online Marketing
- Burda Druck – Druckerei
- Fensterbau Brettschneider – Glaser
- Kratzer – Präzisionstechnik
- Haus Limone – Seniorenheim
- AOK Südlicher Oberrhein - Krankenkasse
- Sparkasse – Hausbank
- GLS Bank – nachhaltiges Banking in Freiburg
- Gärtnerhof Decker – Produktion & Vertrieb Bio-Lebensmittel
- Bauernhof Eggs - Bioland
- Schwarzwälder Glückskind – Einzelhandel
- Edeka – Groß- und Einzelhandel
- Schöllmanns – Gastronomie
- Ibrahims Gaumenfreuden - Gastronomie
- Tesa – Chemie/Kunststoffherstellung
- Bäckerei Siegwart
- Freie Träger Offenburg – diverse Kindergärten



**„Die Angst vor einer Zukunft, die wir fürchten, können wir nur überwinden durch Bilder einer Zukunft, die wir wollen.“**

*Wilhelm Ernst Barkhoff*

Für ein tieferes Verständnis ökonomischer Nachhaltigkeit wird auch Unterricht, bzw. Projekte zum Thema Ökonomie angeboten. Hier werden die grundlegenden ökonomischen Prinzipien vermittelt, wie auch Auswirkungen aktueller Anreiz-Systeme sowie Modelle einer möglichst menschenähnlichen Wirtschaft diskutiert. Hierbei werden die Erfahrungen von Ausflügen in Kooperationsfirmen und aus den Praktika genutzt, um nah an den frischen Erlebnissen zu diskutieren, zu hinterfragen und zu verstehen.

Für die eigene Umsetzung und praktische Selbsterfahrung können die Schüler eine jährliche Gemeinwohlbilanz für das MZO erstellen. Ziel ist eine vollständige internalisierte Betrachtung der Kosten und Ergebnisse der Einrichtung in sozialer, ökologischer und ökonomischer Hinsicht. Ergeben sich Handlungsempfehlungen für eine Effizienzsteigerung oder Verbesserung aus der Bilanzierung, werden diese mit Entscheidungsträgern des MZO diskutiert und wenn möglich umgesetzt. So haben Schüler die Möglichkeit ihre eigene Schule auf jeder Ebene mitzugestalten und weiterzuentwickeln.

Themen wie Müllvermeidung, Energiesparen, Recycling streifen dabei nur einen kleinen plakativen Ausschnitt der heute im ökologischen Fokus steht. Eine vollständige Bilanzierung tangiert ebenso wesentliche Bereiche wie Qualitätsmanagement, Gebührenstruktur oder soziales Engagement.

Gestärkt durch ihr Selbstbewusstsein und die Erfahrungen, durch eigenes Handeln einen Unterschied bewirkt zu haben, können die Schüler Zuversicht in die Wirksamkeit und die Nützlichkeit ihres eigenen Handelns schöpfen.

Im Gegensatz zu dem häufig angebrachten Totschlag-Argument für eine nachhaltige Entwicklung: „Was nützt es wenn ich Fahrrad fahre, während alle anderen...“ wollen wir unsere Schüler darin unterstützen, den Sinn darin zu finden, ihr Handeln an ihren Idealen zu orientieren und positive Zukunftsbilder zu entwickeln.

5.

## Lernende Schule

5.1.

## Qualitätsmanagement

Als eigenständige Schule überprüft und reflektiert das Montessori-Zentrum aktiv und systematisch seine Arbeit. Um dieser Zielsetzung gerecht zu werden, nutzen wir die Plattform IQES Online als geeignetes und standardisiertes Verfahren.

Wichtigste Bausteine schulischer Qualitätsentwicklung sind Schulentwicklung und Evaluation. IQES online bietet Schulen und Kindertageseinrichtungen eine breite Palette professioneller Evaluations und Feedbackinstrumente an.

Das Besondere an der Website ist, dass sie aussagekräftige, auf empirischer Basis erstellte Feedbackinstrumente zur Verfügung stellt. So sind die meisten Instrumente von der Universität Koblenz-Landau erstellt und von vielen Einrichtungen in der Praxis erprobt worden.

Die anonymen Daten werden graphisch zu Qualitätsprofilen aufbereitet und enthalten Hinweise für Verbesserungspotentiale.

Die Umfragen finden jährlich statt und werden von dem Arbeitskreis Qualitätssicherung (*Vorstand, Leitung, Eltern*) vorbereitet und durchgeführt. Jährlich wechselt die Gruppe der Befragten (*Eltern, Mitarbeiter, Schüler*).

Im Anschluss an die Multiple-Choice Fragen haben die Befragten die Möglichkeit, Ideen, Verbesserungsvorschläge, Lob und Kritik in eigenen Worten zu formulieren. Gerade dieses persönliche Feedback hilft der Einrichtung, die Qualität der Arbeit zu reflektieren und anzupassen.

Die Befragung wird von IQES ausgewertet. Der Arbeitskreis vergleicht die Ergebnisse und übergibt sie dem Vorstand und den Leitungen.

Im Team werden diese besprochen und anschließend in die Elternbeiratssitzung weitergegeben. Gegebenenfalls werden Punkte aus der Evaluation in die Jahreszielplanung, bzw. die tägliche Arbeit übernommen.



# Feedback

## und Kooperation

5.2.

Ein besonderes Merkmal unseres Schulalltags ist, dass in vielen Stunden Lernbegleiter gleichzeitig im Klassenraum anwesend sind. Team-Teaching als Chance, Lernprozesse gemeinsam zu planen und zu gestalten, aber auch, um Lernsituationen gemeinsam zu reflektieren und zu optimieren, ist für uns eine sehr gute Möglichkeit, unsere Arbeit qualitativ weiterzuentwickeln. Gemeinsam planen, arbeitsteilig vorzubereiten und voneinander zu lernen, ist das gelebte Modell für die Lernprozesse im Klassenraum. Regelmäßig findet einmal pro Woche nach dem Unterricht eine Teamsitzung statt, um sich gemeinsam auszutauschen, gemeinsam zu beraten und Entscheidungen zu treffen.

Das Gesamtteam nimmt jährlich an zwei pädagogischen Tagen teil. Die Inhalte werden bedarfsorientiert abgestimmt und gegebenenfalls mit Unterstützung von Experten gestaltet. Hier wird das Team in Fallgesprächen beraten oder nutzt die Zeit für die Supervision von teaminternen Themen.

**Die enge Vernetzung aller an der Schule arbeitenden Personen ist Grundlage für einen gelingenden Schulalltag. In folgenden Punkten zeigt sich die Vernetzung deutlich:**

- Absprachen im Gesamtteam des MZO zu Hausregeln, Ritualen, Raumnutzung, Werten und Haltungen (*roter Faden*)
- Prozessbeschreibungen zur Raumnutzung
- Prozessbeschreibungen zu alltäglichen Rahmenbedingungen
- Ritualisierter, einheitlicher Tagesablauf in beiden Schulklassen
- Gemeinsame jahreszeitliche Feste und Rituale
- Absprachen zur Dokumentation und Leistungsbewertung





# Fortbildung

## /Personalentwicklung

Auf Grund der Tatsache, dass das MZO in den letzten zehn Jahren mit dem Aufbau der Einrichtung und dann mit dem Neubau des Gebäudes beschäftigt war, wurde die Fortbildungskonzeption vorrangig durch die Fragen und Themen bestimmt, die mit Aufbau und Neubau zusammenhängen.

Auf Grund der überschaubaren Zahl der Kollegen entstehen die Impulse, sich in bestimmten Themen fortzubilden, aus dem Team heraus oder auf Anregung durch die Schulleitung.

Im Rahmen der Jahreszielplanung stellen die Leitungen und das Team einen Fortbildungsplan (*siehe 7.3*) für das laufende Schuljahr zusammen.

Hier werden individuelle Fortbildungswünsche sowie teamübergreifende Fortbildungen beschlossen und terminlich festgelegt.

Die teamübergreifenden Fortbildungen werden von den Leitungen in die Wege geleitet und vom Träger finanziell ermöglicht.

Der Montessori Diplommkurs, bzw. Zertifikat für die Sekundarstufe ist neben dem zweiten Staatsexamen Voraussetzung für die qualifizierte Mitarbeit im MZO. Mitarbeiter, die ohne Diplommkurs im MZO starten, erhalten die Möglichkeit, diesen im Haus in Kooperation mit der Akademie Biberkorn nachzuholen.

Der Diplommkurs wird durchgängig angeboten und steht Mitarbeitern, Eltern und externen Pädagogen zur Verfügung.

Alle Mitarbeiter des Hauses können in diesem Kurs einzelne Module wiederholen und auffrischen. Neben den Materialdarbietungen stellt der pädagogische Austausch unter den Teilnehmern eine große Bereicherung und Gewinn für die tägliche Arbeit dar.



# Verantwortung

fördern/fordern

6.

## Schule

als Gemeinschaft

6.1.

Geprägt durch die Ganztageschule und dem Leitbild „Leben und Lernen unter einem Dach“ steht die Gemeinschaft mit allen Inhalten des sozialen Lernens im Fokus des MZOs. Die Rituale und Werte des Alltags ziehen sich wie ein roter Faden von der Krippe durch das Kinderhaus bis in die Grund- und Sekundarschule. Dies verleiht den Kindern Sicherheit und ermöglicht ihnen den eigenverantwortlichen Umgang von Freiheit und Grenzen. Das MZO sieht sich als Einrichtung die eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern eingeht und somit eine enge Gemeinschaft von Familie und Schule fordert und fördert. Dies zeigt sich in den zahlreichen gemeinsamen Feiern die von Schülern, Lehrern, Erziehern und Eltern geplant und durchgeführt werden.

- jahreszeitliche Feste im internen Alltag der Krippen-, Kinderhaus- und Schüler, teilweise auch mit allen gemeinsam
- Tag der offenen Tür
- Erntedank-Brunch unter Leitung des Fördervereins und Mithilfe der Eltern
- gemeinsame Weihnachtsfeier aller Bereiche mit Einladung der Eltern
- Nikolaus
- St. Martin, organisiert vom Elternbeirat und dem pädagogischen Personal
- Sommerfeste der Krippe, des Kinderhauses und der Schule
- Fastnacht

### Im Schulalltag wird die Gemeinschaft wie folgt gepflegt:

- gemeinsames Mittagessen
- freie Zeit für Freundschaften
- gemeinsame Pausen
- jahreszeitliche Feste, auch bereichsübergreifend
- Vier Ausflüge im Jahr
- Geburtstagsrituale
- Wochenabschlusskreis





## Schülerbeteiligung

Die Schüler verbringen einen großen Teil des Tages im Montessori-Zentrum. Uns ist es wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Schülern zu gestalten. Partizipation basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Schüler in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Schüler teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass sie alles dürfen.

Es geht um das Recht der Schüler, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihrem Alter und ihrer Reife zu berücksichtigen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

### **Partizipation setzt eine bestimmte Haltung oder Einstellung der Lehrer Schülern gegenüber voraus:**

Wir sehen Schüler als kompetente Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag für sich entscheidend eigenständig zu gestalten. Wir trauen Schülern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen im Alltag mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

### **Schüler brauchen ein gestärktes Selbstbewusstsein, um eigenverantwortlich Entscheidungen für sich treffen zu können:**

- Auswahl der Themen in der Freiarbeit
- Organisation von Arbeitsplatz, Lernzeit, Ziele
- Gestalten des individuellen Lernweges
- Einfordern von Lernzielkontrollen
- Auswahl der Inhalte von Kosmischer Erziehung und Nachmittagsangeboten

Sie müssen sich in ihrer Umgebung wohl und angenommen fühlen, um Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

### **Dies wird täglich gelebt, indem die Schüler Dienste übernehmen und an der Gestaltung des Alltags wie folgt mitwirken:**

- Dienste im Alltag (Stuhldienst, Bücherdienst, Hofdienst, Tischdienst, Fegedienst, Blumendienst)
- Klassensprecher
- Montagskreis (Absprachen / Planung der Woche)
- Motto der Woche
- Feedback und Reflexionskreis am Ende der Woche

**In Zukunft...**

Künftig werden die Schüler (vertreten durch die Klassensprecher) in einem Schulparlament die Möglichkeit haben, ihre Schule mitgestalten zu können.

**„Die Erziehung zu mündigen Bürgern ist eine zentrale Aufgabe  
unseres Schulwesens“**

*(Bildungsplan BW 2016: Demokratieerziehung).*

Ein Schulparlament bietet gelebte Demokratie im Alltag der Schüler, indem diese Verantwortung für die Gestaltung ihrer Klassen- und Schulsituation übernehmen. Die Vertreter des Schulparlamentes nehmen aktiv an der Schulkonferenz teil und haben so die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse zu vertreten und Entscheidungen in ihrer Schule mit zu beeinflussen.





## Elternbeteiligung

Das Montessori-Zentrum wurde von Eltern und Pädagogen gegründet. Eltern und Mitarbeiter stellen die Mitglieder des eingetragenen Vereins und verantworten dessen operatives Geschäft ebenso, wie dessen Gestaltung und Weiterentwicklung.

Aus dieser Eigenverantwortung ergibt sich eine enge, wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Eltern und Pädagogen. Wir stehen in einer Erziehungspartnerschaft in der die Eltern zum einen als Experten für ihre Kinder gefragt sind und zum anderen aktiv organisatorisch und praktisch in die Arbeit der Einrichtung mit eingebunden sind. So gibt es neben der klassischen Möglichkeit der Beteiligung als Elternbeiräte auch viele andere Möglichkeiten und ebenso die Verantwortung das Schulleben mitzuerleben und zu gestalten.

### Bisher:

- Tür und Angelgespräche beim Bringen und Holen
- Hospitation in der Freiarbeit
- Individuelle Elterngespräche nach Bedarf
- Elternmitwirkung in Arbeitskreisen (Haus, Hof, Material, Feste usw.)
- Elternfortbildungen/ Elterndiplom zur Montessori- Pädagogik
- Eltern gestalten als Experten die Nachmittagsangebote und bereichern die Inhalte des Schullebens
- Mitwirkung und Mitgestaltung im Träger- und Förderverein
- Eltern werden über die Entwicklung der Einrichtung regelmäßig informiert und einbezogen. (Elternbeirat)

### In Zukunft...

Die Zusammenarbeit wird wie bisher weitergeführt.

Während die älteren Schüler immer mehr Dinge selbst in die Hand nehmen und verantworten können, wie zum Beispiel die Gestaltung des Außengeländes, sind unsere Eltern zukünftig stärker gefragt aus ihren Berufen und Professionen lebenspraktische Angebote in den Schulalltag zu bringen, sowie bei der Gewinnung und Aufrechterhaltung bereichernder Unternehmenskooperationen bzw. Bildungspartnerschaften zu unterstützen.



# Unterstützungsangebote

6.4.

Die **Montessori-Pädagogik** versteht sich als inklusiv arbeitend. (Siehe 2.10 und 3.4). Freiheit und Grenzen der **Montessori-Pädagogik** unterstützen die Schüler individuell und geben ihnen im Alltag Halt, indem sie eine Struktur und einen Rahmen vorgeben, in welchem die Schüler sich selbstständig und individuell bewegen.

## Bisher:

Hilfe und Beratung von außen:

sonderpädagogische Beratungszentren, kommunaler sozialer Dienst (Jugendamt), Schulbegleiter, Lebenshilfe Schulamt und Regierungspräsidium.

Das Gebäude des Montessori Zentrums ist behindertengerecht ausgestattet und barrierefrei zugänglich.

## In Zukunft...

Auch in der Sekundarstufe unterstützen Sozialarbeiter/Psychologen das Team.

Es finden Workshops zu Pubertät und Sexualität mit Pro Familia und anderen Experten statt.





# Schule

## am Ort

Das MZO befindet sich seit 2015 im Stadtteil Albersbösch in Offenburg. Der Stadtteil liegt im Südwesten Offenburgs am Stadtrand zwischen B3 und Autobahn und somit verkehrsgünstig.

Die Nähe zum Stadtwald und zum Bürgerwaldsee, der großzügige öffentliche Spielraum und eine breite Angebotsstruktur für alle Altersgruppen bieten ein lebenswertes und kinder- sowie jugendfreundliches Umfeld im Stadtteil.

Das MZO Gebäude steht in der Burdastraße, einer offenen und wenig bebauten Straße.

Seit 2018 befindet sich das Seniorenheim Haus Limone in unmittelbarer Nachbarschaft.

Auch das Grundstück für die geplante Sekundarstufe befindet sich direkt neben dem jetzigen MZO. Im hinteren Bereich grenzt das MZO an 3-Geschossige Mietshäuser.

Der Stadtteil Albersbösch ist geprägt durch einen hohen Anteil an Spätaussiedlern. Sozialer Wohnungsbau, häufige Armutserfahrungen und Bildungsferne prägen die Sozialisationsprozesse vieler Familien. Mittlerweile zeigt sich der gesamte Stadtteil multikulturell, was auch an den Angeboten der Geschäfte, Vereine und der Gemeinwesenarbeit des Stadtteil- und Familienzentrum Albersbösch (SFZA) deutlich wird.

Die Wahl des Stadtteils als Standort für die Montessori Pädagogik, wurde von uns bewusst getroffen und präferiert, um dem Vorurteil, eine elitäre Privatschule zu sein, entgegenzuwirken. Die Pädagogik wurzelt in den Armenvierteln von Rom und soll für Kinder und Familien aller sozialen Schichten offen sein.

Die Vernetzung und Einbindung in den Stadtteil stellt für uns eine wichtige Grundlage im Schulalltag dar. So pflegen wir als Einrichtung die Mitarbeit in den Stadtteilkonferenzen und beteiligen uns aktiv an den Stadtteilfeesten.

In diesem Jahr werden wir mit unseren Nachbarn (Haus Limone) das Stadteifest ausrichten. Des Weiteren kooperieren wir mit der örtlichen Gemeinschaftsschule (Eichendorff-Schule) und können die Turnhalle für unseren Sportunterricht mitbenutzen.

Das Ankommen im Stadtteil stand zu Beginn sehr im Fokus unseres Alltages und wird bis heute weiter ausgebaut.



**Folgend einige Beispiele aus dem jetzigen Alltag:**

- Nachmittagsangebote „Stadtteilralley“
- Besuch in Form einer Betriebserkundung beim örtlichen Bäcker Siegwart und beim Metzger Link
- Teilnahme am Kinderfastnachtsnachmittag der ortsansässigen Narrenzunft Waldwurz
- Besuch der Narrenzunft Waldwurz zur u.a. Brauchtumpflege am schmutzigen Donnerstag im MZO
- Ausflüge in den nahegelegenen Stadtwald, mit erlebnispädagogischen, naturnahen Erfahrungen
- Ausflüge zum Gifzsee mit seinem Tiergehege
- Nutzung der Spielplätze, Bolzplatz und Skaterplatz
- Besuch des Café Rabe (Angebot des SFZA)
- Besuch der örtlichen Kirche mit den Religionslehrern
- Gestaltung eines Adventsfensters im Rahmen der im Stadtteil gepflegten vorweihnachtlichen Tradition
- Teilnahme am jährlich stattfindenden Stadtteilstfest
- Einkaufen für die tägliche Verpflegung in örtlichen Geschäften
- Teilnahme bei den Kreisputzete (alle zwei Jahre)
- Kooperation mit dem Seniorenheim, Haus Limone
- Verkauf auf dem Wochenmarkt, Weihnachtsmarkt.
- Besuch der in direkter Nachbarschaft gelegenen Messe.



**In Zukunft...**

Künftig werden die oben beispielhaft aufgezählten Kooperationen weitergepflegt, ausgebaut und neue Kooperationen im Stadtteil und auch in ganz Offenburg geknüpft. Hierzu zählt u.a.

- das Bewirtschaften eines Schulgartens / eines Ackerfeld (siehe 4.3).
- die Kooperation mit dem im Stadtteil ansässigen Tierheim und dem Ponyhof.
- die Suchenach Bildungspartnern (siehe Kapitel 4.7.2.), um die Sekundarstufen-Schüler zielorientiert und praxisnah auf das Berufsleben vorzubereiten. Im Stadtteil ist eine vielfältige Firmenpräsenz vorhanden.
- Angebote des Stadtteil- und Familienzentrum Albersbösch (SFZA) wie die Teenie Time, Jugendgruppe, offener Treff, Mädchengruppe, Workshops den Sekundarstufen-Schülern anzubieten und daran teilzunehmen.
- die Teilnahme am Ferienangebot, in der am Ende der Sommerferien stattfindenden Kinderspielstadt „Unsere kleine Stadt“ für Kinder von 6 bis 13 Jahren.
- die Teilnahme bei den im Stadtwald durchgeführten Waldlaufmeisterschaften der Offenburger Schulen (wird von der im Stadtteil ansässigen Gemeinschaftsschule veranstaltet).
- die Teilnahme bei badenova bewegt, mit dem Ziel, Schüler zu sportlichen Leistungen zu motivieren, sie mit möglichst vielen Sportarten in Kontakt zu bringen und auch so mit anderen Schulen in der Stadt in Kontakt zu treten.
- eine Kooperation mit dem Ritter Museum Offenburg und der Stadtbibliothek Offenburg aufzubauen und im Curriculum zu installieren.
- eine Kooperation mit der Hochschule Offenburg. Sie bietet vom Junior Science Café, der Kinderuni bis hin zum Projekt „Schüler machen Radio“ wissenschaftliche und medienpädagogische Projekte an.
- eine Kooperation mit dem Naturschutzbund Deutschland e.V. - NABU - um den Lern-Raum Natur durch gemeinschaftliches Handeln besser kennenzulernen und dem Forscherdrang der Schüler gerecht zu werden.

# Bildungspartnerschaften

6.5.1.

Das MZO kooperiert mit folgenden Bildungseinrichtungen:

- **Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Offenburg**

Hospitationsbesuche in der Freiarbeit

ILZ Zeit im MZO

Fortbildungen zum Thema Jahrgangsmischung, Freiarbeit, Lernbegleiter für die Referendare

Teilnahme an Fortbildungen des Seminars (Bausteine für den neuen Bildungsplan, Medien, Sprachentwicklung)

- **Akademie Biberkor**

MZO als Bildungsstätte für Erwachsene – Montessori –Diplomkurs

Fortbildungen für Team und Eltern

- **Bildungsregion Ortenau Anhang**



70.

# Anlagen

71.

## Beispiel

für einen Stundenplan aus der **Grundschule**

	MONTAG	DIENSTAG
08:00 - 10:00	FREIARBEIT	FREIARBEIT
10:00 - 10:45	PAUSE	PAUSE
10:45 - 12:15	SCHREIB- & LESEZEIT	Musik 3/4 Französisch 3/4 Kreative Std. 1/2
12:15 - 13:15	MITTAGESSEN PAUSE	MITTAGESSEN PAUSE
13:15 - 14:00	ÜBUNGSZEIT Französisch 1	Kosmische Erziehung
14:00 - 15:30	ÜBUNGSZEIT Französisch 2 Klassenlehrerkreis	



MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
FREIARBEIT	FREIARBEIT	ÜBUNGSZEIT 08:00 - 09:00
PAUSE	PAUSE	SPORT 09:00 - 11:00
RELIGION	Musik 1/2 Kreativ 1/2 *Stunde 3/4	FREIE ZEIT 11:00 - 12:15
MITTAGESSEN PAUSE	MITTAGESSEN PAUSE	MITTAGESSEN PAUSE
ÜBUNGSZEIT	ÜBUNGSZEIT	WOCHENABSCHLUSS
NACHMITTAGS- ANGEBOT	NACHMITTAGS- ANGEBOT	



7.2.

# Beispiel

für einen Stundenplan für die **Sekundarstufe**

	MONTAG	DIENSTAG
08:00 - 08:45	FREIARBEIT	
08:45 - 09:30		
09:30 - 10:15		
10:15 - 11:00		
11:00 - 11:45	FACHUNTERRICHT	
11:45 - 12:30	FACHUNTERRICHT	
12:30 - 13:30	MITTAGESSEN PAUSE	
13:30 - 14:15	FACHUNTERRICHT	ÜBUNGSZEIT
14:15 - 15:00		WORKSHOP
15:00 - 15:45	KLASSENLEHRER	



MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
	<p>PROJEKTTAG</p>	
		<p>KLASSENLEHRER</p>
	<p>FREIE ZEIT*** (OPTION)</p>	

7.3.

# Kontingenzstundentafel

Mitarbeiter Sekundarstufe I &amp; II

UNTERRICHTSFACH / FÄCHERVERBUND	
1. PFLICHTBEREICH	RELIGIONSLEHRE
	ETHIK
	DEUTSCH
	1. FREMDSPRACHE
	MATHEMATIK
	MUSIK
	BILDENDE KUNST
	SPORT
GESELLSCHAFTLICHER BEREICH	GESCHICHTE
	GEOGRAPHIE
	GEMEINSCHAFTSKUNDE
	WIRTSCHAFT/BERUFS-STUDIENORIENTIERUNG
NATURWISSENSCHAFTLICHER BEREICH	BIO, NATUR, TECHNIK
	PHYSIK
	CHEMIE
	BIOLOGIE
2. WAHLPFLICHTBEREICH	TECHNIK oder ALLTAGSKULTUR, ERNÄHRUNG, SOZIALES
	ODER 2. FREMDSPRACHE
3. PROFILFACH	FREMDSPRACHE, NwT, MUSIK, BILDENDE KUNST, SPORT
<b>SUMME</b>	
MAßNAHMEN ZUR FÖRDERUNG / ZUSATZANGEBOTE	
<b>GESAMTSUMME</b>	



KLASSE						GESAMTSTUNDEN KONTINGENT LAUT LEHRPLAN
5	6	7	8	9	10	
2	2	2	1	2	2	11
0	0	0	1	2	2	5
4	4	4	4	4	4	24
4	4	4	3	4	4	23
4	4	4	4	4	4	24
2	2	2	1	1	1	9
2	2	2	1	1	1	9
4	4	3	2	2	2	17
1	1	1	2	2	1	8
2	1	1	1	1	1	7
-	-	2	1	1	1	5
-	-	1	1	2	1	5
3	4	-	-	-	-	7
-	-	2	1	2	2	7
-	-	-	2	2	2	6
-	-	2	1	1	1	5
-	-	3	3	3	3	12
-	4	4	4	3	3	18
-	-	-	3	3	2	8
28	32	33	31	35	32	193
						187
15	11	10	12	8	11	67
43	43	43	43	43	43	260



BUNTSTIFTE

**Herausgeber**  
Montessori-Zentrum Ortenau  
Burdastr. 9 // 77656 Offenburg

**Satz // Layout // grafische Gestaltung**  
Siegismund Design  
ein Projekt des Herzenskraft e.V.

[www.siegismund-design.de](http://www.siegismund-design.de)

**Fotonachweis**  
Cover // Alexander Avsar  
Innenteil // Alexander Avsar  
// Adobe Stock

© 2020 Montessori-Zentrum Ortenau



Ortenau  
Montessori Zentrum

Nienh...



**MONTESORI - ZENTRUM ORTENAU**

BURDASTR. 9 // 77656 OFFENBURG  
© 2020 Montessori-Zentrum Ortenau

---